

## Nr. 858

### Die Basis

Der Plan der Vollendung trägt Früchte – das mächtige Raumschiff steht bereit  
von KURT MAHR

Während die Besatzungsmitglieder des Generationenschiffs SOL mit Verbissenheit und Ausdauer die Suche nach Perry Rhodan, ihrem Kommandanten, betreiben, der inzwischen das Zentrum von BARDIOCs Macht erreicht hat, geschieht Anfang des Jahres 3586 in der Milchstraße folgendes:

Die in der Galaxis verbliebene Menschheit befindet sich gegenwärtig im Aufbruch. Terra, die Urheimat der Menschen, ist zusammen mit Luna nach langem Aufenthalt in den un-endlichen Tiefen des Kosmos wieder an den angestammten Platz im System des Mutter-gestirns Sol zurückgekehrt, und das Unternehmen „Pilgervater“ läuft bereits, um die in allen Regionen der Milchstraße verstreuten Terraner auf die praktisch menschenleere Erde zurückzuführen.

Sammlerschiffe steuern viele Planeten der Galaxis an, um alle Menschen, die rückkehr-willig sind, aufzunehmen und auf Terra eine neue Existenz zu ermöglichen.

Während diese Großaktion vonstatten geht, hat Kershyll Vanne, das Konzept, eine Begegnung von kosmischer Bedeutung gehabt. Nach seiner Rückkehr zur Erde erstattet Kershyll Vanne Julian Tifflor Bericht. Das Konzept spricht von einer neuen, gewaltigen Aufgabe, für die ES die Menschheit ausersehen hat.

NATHAN schafft von sich aus die Voraussetzung für diese Aufgabe. Das Mondgehirn erfüllt den Plan der Vollendung - und erzeugt mit seinen Maschinen DIE BASIS...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Payne Hamiller - Der geniale Wissenschaftler benimmt sich seltsam.*

*Julian Tifflor - Der Erste Terraner erhält eine anonyme Warnung.*

*Boyt Margor - Der Mutant wird bestens informiert.*

*Dun Vapido, Bran Howatzer und Eawy ter Gedan - Margors verschworene Gegner - und Mutantenkollegen.*

*Redfern - Chef von Lunar Emergency Operations und Hamillers alter Freund.*

1.

Die Explosion des Mondes fand am 21. Januar 3586 statt - und zwar in den frühen Morgenstunden nach Terrania-City-Zeit.

Als „Explosion des Mondes“ ging das Ereignis deswegen in die Annalen der Menschheit ein, weil Julian Tifflor gegen fünf Uhr durch ein dringendes Hyperkomgespräch aus dem Schlaf gerissen wurde, nur um einen völlig aus dem Häuschen geratenen Payne Hamiller voller Entsetzen rufen zu hören:

„Wir haben ein lunares Beben ersten Ranges! Ich glaube, der Mond ist am Explodieren!“

Julian Tifflor war sofort hellwach.

„Hören Sie auf mit dem Quatsch!“ fuhr er den verdatterten Wissenschaftler an. „Der Mond explodiert nicht. Wo sind Sie jetzt?“

„Lunar Emergency Operations“, antwortete Hamiller hastig. „Wir hatten soeben eine neue Meßserie an der Grenze des Germyr-Sektors begonnen, als das Beben anfang.“

1

„Was, glauben Sie, geht wirklich vor?“

Payne Hamiller wurde allmählich ruhiger.

„Mir war es mit meiner Prognose bitter ernst“, sagte er. „Aber Sie haben wahrscheinlich recht. Luna explodiert nicht.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich weiß

nicht, was los ist. Aber wir werden es bald erfahren. In diesem Augenblick zittert der Boden unter meinen Füßen, als trampelten zehntausend wildgewordene Pferde darauf herum.“

In Tiffors halbdunklem Schlafzimmer schrillte ein Warnsignal.

„Warten Sie!“ bat er Hamiller. „Da ist noch einer mit einer Hiobsbotschaft!“

Er nahm das zweite Gespräch entgegen. Es kam von einer Beobachtungsstation auf der Oberfläche des Mondes. Ein junger Offizier erschien auf dem Bildschirm. Sein Gesicht war unnatürlich blaß.

„Leutnant Dünne, Sir! Ich habe eine Meldung von kritischer Dringlichkeit!“

„Erstatten Sie Bericht, Leutnant!“ befahl Tiffor.

Der junge Mann zitterte.

„Ein Sektor der Mondoberfläche ist vor wenigen Minuten plö-plötzlich spurlos verschwunden, Sir“, begann er stockend. „Seit vier Uhr achtundfünfzig allgemeiner Zeit werden durch das Loch im Mondboden Gegenstände aller Art in den Raum katapultiert.“

„Was für Gegenstände?“

„Zumeist Metallteile, Sir. Das kleinste unter ihnen hat die Größe eines zwanzigstöckigen Gebäudes.“

„Katapultiert, sagen Sie? Sie meinen, die Dinger fliegen einfach so davon?“

„Nicht einfach so, nein, Sir“, korrigierte ihn der junge Offizier. „Erste Berechnungen weisen darauf hin, daß die Gegenstände in einen lunaren Orbit von etwa zweitausend Kilo-metern Höhe geschossen werden.“

„Aha“, machte Tiffor. „Das gibt der Sache ein anderes Gesicht! Setzen Sie die Beobachtungen fort und halten Sie mich auf dem laufenden!“

„Selbstverständlich, Sir.“

Julian Tiffor beendete das Gespräch und wandte sich Payne Hamiller zu.

„Mitgehört?“ fragte er knapp.

„Zum größten Teil“, antwortete der Wissenschaftler. „Inzwischen haben wir auch eine Handvoll eigener Meßergebnisse vorliegen. Es scheint, daß NATHAN den gesamten Sektor Germyr ausräumt. Alles, was er dort hergestellt hat, wird durch eine Art Feldkanone beschleunigt und durch einen riesigen Schacht nach oben befördert.“

Tiffor grinste.

„Hamiller, das bleibt auf Ihnen sitzen!“

„Was?“

„Die Explosion des Mondes!“

Payne Hamillers Gesicht war halb unglücklich, halb belustigt.

„Das wird an meinem Stolz nagen“, bekannte er. „Aber in diesem Augenblick bin ich gerne bereit, jeden Spott zu ertragen, solange nur der Mond wirklich nicht explodiert!“

„Wie geht's weiter? Suchen Sie ein Gespräch mit NATHAN?“

„Wird sofort versucht“, erklärte Payne Hamiller und schaltete ab.

\*

Der seltsame Vorgang, der am Nachthimmel der Erde mit bloßem Auge beobachtet werden konnte, bildete den vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung, die seit knapp zwei Wochen voll im Gang war. Am 12. Januar hatte NATHAN seinen Leistungsverbrauch auf einmal drastisch erhöht. Messungen ergaben, daß die zusätzliche Leistung einem Vorhaben zugeführt wurde, das sich im sublunaren Sektor Germyr abwickelte. Der Sektor Ger-

myr war noch von der Regierung unter Perry Rhodan geplant worden. In der Aphilie wa-ren die Germyr-Pläne scheinbar ad acta gelegt worden. Niemand auf der Erde des Jahres 3586 wußte, was aus Germyr geworden war.

Erst NATHANs seltsames Verhalten hatte den vergessenen Sektor wieder in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Payne Hamiller, dem Terranischen Rat für Wissenschaften, war es schließlich gelungen, sich Zutritt zu verschaffen. Hamiller hatte erfahren, daß im Sektor Germyr etwas hergestellt wurde, das NATHAN als die BASIS bezeichnete. Weitere Auskünfte erteilte er nicht. Die Arbeiten an der BASIS verliefen nach den Maßga-ben eines noch von der aphilischen Regierung entwickelten Programms, das jedoch modi-fiziert worden war. Worum auch immer es sich bei der BASIS handeln mochte; von aus-schlaggebender Bedeutung beim Bau des geheimnisvollen Gebildes waren fremdartige, quallenähnliche Wesen, die sogenannten Paraverknoter, die die paraphysische Gabe be-saßen, großmaßstäbliche Schaltungen nach Vorbildern herzustellen und sie dann so zu verkleinern, daß sie mit bloßem Auge kaum mehr sichtbar waren. Die Fähigkeit der Para-verknoter funktionierte seit neuestem nicht mehr. NATHAN hatte ermittelt, daß das Ho-walgonium, das in der Flüssigkeit in den Behältern der Quallen gelöst war und zur Stabili-sierung der paraphysischen Begabung beitrug, infolge des Durchgangs der Erde und des Mondes durch das „black hole“ Medaillon ein nach niederen Frequenzen verschobenes hyperenergetisches Spektrum ausstrahlte. Es waren aber anscheinend gerade die hohen Frequenzen, die die Paraverknoter benötigten.

Payne Hamiller hatte eine einsame Entscheidung gefällt: Obwohl er nicht wußte, ob die BASIS nicht in Wirklichkeit eine Bedrohung der neuen Menschheit darstellte, war er der Ansicht gewesen, daß man NATHAN das erforderliche Quantum an frischem Howalgoni-um nicht vorenthalten durfte. NATHAN erhielt also ein Kilogramm unverfälschten Howal-goniums und komplimentierte seinen Besucher daraufhin höflich, aber unmißverständlich wieder aus dem Germyr-Sektor hinaus.

Das war der Stand der Dinge an jenem denkwürdigen 21. Januar 3586, als „der Mond explodierte“.

\*

Auf der Erde und auf Luna arbeitete alles, was zur Beobachtung des ungewöhnlichen Phänomens herangezogen werden konnte, auf Hochtouren. Die Gesamtmenge der von NATHAN ausgestoßenen Teile hatte inzwischen einen lunaren Orbit erreicht, dessen Hö-he über der Mondoberfläche jedoch nicht zweitausend, sondern zweitausendachthundert Kilometer betrug. Die Sammlung der Einzelteile bewegte sich in einem dichten Pulk. Computerauswertungen des Pulks ergaben, daß er aus insgesamt 100.000 bis 110.000 Teilen bestand.

Der Nachschub an Einzelteilen hatte inzwischen aufgehört. NATHAN hatte sich entleert, wie sich ein Zyniker ausdrückte, und gab seitdem Ruhe. Niemand wußte, was er mit dem Sammelsurium von Metallteilen anzufangen gedachte, das er in den Mond-Orbit geschos-sen hatte.

Gegen Mittag Terrania-Zeit erhielt Julian Tiffloor die erste Meldung, mit der er wirklich et-was anfangen konnte. Wiederum war es Payne Hamiller, der ihn anrief. Hamiller hatte inzwischen die sublunaren Gefilde verlassen und befand sich im Innern einer Beobach-tungsstation westlich des Wallgebirges Plato.

„Wissen Sie, was für eine Masse das Zeug hat?“ fragte er.

„Ich habe die feste Absicht, es in etwa dreißig Sekunden zu wissen“, antwortete Julian Tiffloor. „Dann nämlich, wenn Sie die Katze aus dem Sack lassen!“

„Rund eine Gigatonne!“

3

Die Zahl verschlug selbst dem wortgewandten Ersten Terraner für einen Augenblick den Atem.

„Eine Gigatonne!“ brachte er schließlich hervor. „Eine Milliarde Tonnen!“

Hamiller nickte.

In Tiffors Verstand tanzten Dutzende von Ziffern einen verwirrenden Reigen. Er ging von der Annahme aus, daß aus den mehr als einhunderttausend Einzelteilen einst eine Art Raumfahrzeug entstehen würde. Das bedeutete: Die Einzelteile stellten lediglich die Außenhülle und einen Teil der stützenden Struktur dar. Die Masse, die Hamiller ihm genannt hatte, enthielt keinerlei Beitrag von Einrichtung und vor allen Dingen nicht von Treibstoff, der bei modernen Hochleistungsschiffen, da er in ionisierter, dicht gepackter Form transportiert wurde, ein Vielfaches der Leermasse des Fahrzeugs ausmachte.

Eine Gigatonne nackte Leermasse!

Das entsprach einer mittleren Flotte von Giganten der 2500-Meter-Klasse!

„Mensch, Hamiller - wissen Sie, was Sie da sagen?“ brach es aus Tiffor hervor.

„Was ich sage, weiß ich schon“, antwortete der Wissenschaftler in der gleichgültigen Manier eines Mannes, den nichts mehr erschüttern kann.

„Irgendeine Äußerung von NATHAN?“

„Ja. Die Ruhe im Germyr-Sektor hat nur ein paar Stunden lang angehalten. Seit etwa dreißig Minuten ist Germyr aktiver als zuvor!“

\*

Um 14:00 Uhr hatte Julian Tiffor eine außerplanmäßige Besprechung mit Kershyl Van-ne, dem Konzept. Man war sich darüber im klaren, daß seine Fähigkeit der Paradiagnose in Zeiten wie diesen ein ungeheuer wertvolles Potential darstellte.

„Sie haben die neuesten Berichte und Zahlen gehört, Kershyl?“ erkundigte sich der Ers-te Terraner.

Vanne nickte.

„Das habe ich. Und ich nehme an, Sie wollen von mir wissen, was ich davon halte.“

„Das auch“, antwortete Julian Tiffor. „In der Hauptsache aber möchte ich Ihnen einen Posten antragen.“

„Posten?“ wiederholte das Konzept überrascht. „Was für einen?“

„Die Liga Freier Terraner braucht einen Sonderbotschafter.“

„Wohin soll ich reisen?“

„Nirgendwohin. Wenn Sie annehmen, werden Sie Ihre Aufgabe hier auf der Erde wahrnehmen können.“

Kershyl Vanne lachte.

„Das ist ein seltsamer Botschafter, der nicht zu reisen braucht!“ Plötzlich wurde er ernst. „Spaß beiseite! Ich nehme den Antrag an.“

„Sie wissen also, worum es geht“, sagte der Erste Terraner.

„Ich habe mit meinen Mitbewußtseinen Zwiesprache gehalten“, bestätigte Kershyl Van-ne. „Wir wissen ungefähr, was als nächstes auf die Liga Freier Terraner zukommt.“

Tiffor lächelte. „Die GAVÖK wird Fragen haben.“

„Nicht nur das. Die Radikalen in der GAVÖK werden alsbald zu dem Schluß gelangen, daß die terranische Menschheit trotz aller Versprechungen jetzt schon wieder im Begriff ist aufzurüsten.“

„Genau! Die Radikalen sind ein besonderes Thema. Was wir in diesem Bereich unternehmen, wird sich im großen und ganzen nach dem Verhalten der Radikalen selbst rich-

ten. Wir halten unser Wort: Wir agieren nicht, wir reagieren. Aber abgesehen von den Ra-dikalen gibt es in der GAVÖK auch eine erfreuliche Menge vernünftiger Leute. Sie werden

4

wissen wollen, was es mit der plötzlichen Eruption des Mondes auf sich hat. Diesen Leuten muß aus verständiger Warte geantwortet werden. Ich wüßte dafür keinen Besseren als Sie.“

Kershyll Vanne neigte leicht den Kopf.

„Danke. Wie schon gesagt: Ich nehme an.“

„Dafür danke ich Ihnen“, erwiderte Julian Tiffloor. „Und jetzt zu der Frage, die Sie eigentlich erwartet hatten: Wofür halten Sie das dort draußen?“

Er betätigte einen Schalter an der Kontrollkonsole seines Arbeitstischs. Im selben Augenblick wurde der Raum dunkel, und an der Wand erschien ein Ausschnitt der Mondoberfläche mit viel sternbesätem Weltraum darüber und der monströsen Ansammlung von Einzelteilen genau im Fokus der Aufnahmegeräte.

Kershyll Vanne sah das Bild eine Zeitlang an. Dann sagte er:

„Das Ding, das in Einzelteilen dort schwebt, nennt sich nach NATHANs eigenen Worten die BASIS. Eine BASIS an sich ist unfertig. Sie braucht etwas: einen Überbau, eine Ver-vollständigung - nennen Sie es, wie Sie wollen.“

Julian Tiffloor ging ein paar Schritte, kehrte um und kam wieder zurück. Als er Kershyll Vanne anblickte, lächelte er.

„Sie sind meiner Frage geschickt ausgewichen“, sagte er. „Sind Sie sicher, daß Sie keine Ahnung haben, was NATHAN mit der BASIS bezweckt?“

„Eine Ahnung habe ich schon“, antwortete Kershyll Vanne.

„Ich auch!“ erklärte Julian Tiffloor. „Sie kamen von Lavallal mit einem Auftrag für die Menschheit zurück. ES wollte uns auf eine großangelegte Expedition schicken. Wir sollten ein geheimnisvolles Etwas suchen, das sich PAN-THAU-RA nennt. Ich antwortete ihnen, daß die Menschheit im Augenblick weder die Mittel noch das Interesse habe, eine solche Expedition in die Wege zu leiten.“

Er wandte sich um und wies auf das großflächige Bild.

„Die Sache mit den Mitteln hat sich anscheinend soeben erledigt“, schloß er. „Was uns jetzt noch fehlt, ist das Interesse!“

2.

Payne Hamiller kehrte schließlich in die sublunaren Anlagen zurück, nachdem er sich in der Beobachtungsstation vor dem Plato-Ringwall vergewissert hatte, daß seine Berechnungen der Masse des merkwürdigen Haufens von Einzelteilen, den NATHAN aus dem Mondesinnern in den Weltraum hinaus befördert hatte, richtig waren.

Auf dem Weg zu seinem Quartier, das in unmittelbarer Nähe des Zentrums der Lunar Emergency Operations lag, begegnete er Resu Redfern. Redfern hatte wie Payne Hamiller bei der letzten Landung auf Terra die SOL verlassen, er hatte überdies die Lunar Emergency Operations unter seiner Kontrolle und war Hamiller bei seinem Bemühen, dem Geheimnis von Germyr auf die Spur zu kommen, eine große Hilfe gewesen.

„Ich habe ein paar Leute droben“, sagte er und deutete gegen die Decke, „die mit Raumgleitern den Müllhaufen patrouillieren. Sie haben etwas gefunden, was ich für interessant halte.“

Payne Hamiller war tief in Gedanken gewesen, als er Redfern über den Weg lief.

„Müllhaufen ... Müllhaufen“, murmelte er ratlos.

Redfern, ein hochgewachsener, hagerer Mann mit kurzgeschnittenen, eisgrauen Haaren, der die Mitte seines Lebens bereits hinter sich hatte, lächelte verständnisvoll. Er hatte Payne Hamiller bereits als jungen Mann gekannt, als er mit dem Nachdenken über seine wissenschaftlichen Probleme manchmal so intensiv beschäftigt war, daß er am Snack-

5

Automaten die Bouillon anstatt der Soja-Lösung drückte, die er eigentlich hatte haben wollen.

„Okay, der Müllhaufen“, antwortete Redfern. „Das ist mein Name für das Zeug, das dort oben herumfliegt. Und niemand weiß, was NATHAN damit anfangen soll.“

Hamiller besann sich. „Und was ist damit?“

„Meine Leute fliegen dort herum“, erinnerte ihn Redfern.

„Und sie haben etwas gefunden?“

„Ja. Einen tankförmigen Behälter mit angeschlossenem Lebenserhaltungssystem, in dem sich ungefähr ein Dutzend der seltsamen Quallen befinden, von denen du uns erzählt hast!“

Hamiller stutzte.

„Paraverknoter? Draußen im Weltraum?“

„So ist es!“ bestätigte Redfern.

„Das wird wohl seine Richtigkeit haben!“ meinte Hamiller und verschwand in Richtung seines Quartiers.

Redfern schüttelte den Kopf und murmelte:

„Hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß er ein Genie ist.“

\*

Payne Hamillers Unterkunft bestand aus einem Wohn- und einem Schlafraum. Die üblichen Zusatzvorrichtungen der Wohnkultur des 36. Jahrhunderts waren in kleinen Nischen und Ecken angegliedert.

Wie unter innerem Zwang wandte sich Hamiller, sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, in Richtung des Kommunikationsanschlusses. Er wählte Luna-Zentrale und bekam sofort Verbindung mit einem Robot.

„Gib mir einen Hyperkomkanal“, sagte Hamiller. „Ich wähle meine Verbindung selbst!“

„Sofort, Sir.“

Eine halbe Sekunde später leuchtete das Hyperkom-Freizeichen auf. Payne Hamiller wählte einen Rufkode, den er auswendig wußte. Ein paar Augenblicke vergingen, dann bekam er das Empfangszeichen. Der Empfänger des Gesprächs hielt es für angebracht, den Bildkanal auszublenden.

„Es geschehen beachtliche Dinge“, begann der Terranische Rat für Wissenschaften, ohne daß die andere Seite auch nur ein Wort gesagt hätte.

„Ich habe teilweise davon gehört“, antwortete eine wohlklingende Stimme. „Erzählen Sie mir mehr davon!“

„NATHAN hat Bestandteile eines offenbar riesigen Raumfahrzeugs ausgespien. Wie riesig, erkennen Sie daran, daß die Gesamtmasse der Teile rund eine Gigatonne beträgt.“

„Das ist viel!“ antwortete die angenehme Stimme ohne Zögern. „Was, glauben Sie, wird mit den Einzelteilen geschehen?“

„NATHAN wird sie zusammenbauen?“

„Sind Sie sicher?“

„Ja. Die Hyperinpotronik hatte es mit der Herstellung der Einzelteile erstaunlich eilig.“

Sie wird jetzt nicht jahrelang darauf warten, bis die Terraner Zeit finden, sich um ihre Produkte zu kümmern.“

„Sie rechnen also, daß der Zusammenbau in naher Zukunft stattfindet?“

„Unbedingt. Und nicht nur der Zusammenbau, sondern auch die Bestückung!“

„Bestückung?“

„NATHAN bezeichnet das, was er bislang hergestellt hat, als die BASIS. Vor einigen Stunden sind die Fertigungsanlagen im Sektor Germyr wieder angelaufen. Die Tätigkeit in

6

Germyr ist hektischer als je zuvor, und da kann man nur zu dem Schluß kommen, daß in diesem Augenblick im Germyr-Sektor hergestellt wird, womit die Basis bestückt werden soll.“

„Ich vertraue Ihrem Wort!“ sagte Hamillers Gesprächspartner. „Sie sind der Fachmann. Was für ein Ding wird das sein, wenn es fertig ist?“

„Es handelt sich um das Produkt eines spätaphilischen Programms“, erklärte Hamiller starr. „Zwar gibt NATHAN an, daß das ursprüngliche Programm modifiziert worden sei. Aber es gibt keinen Hinweis darauf, wie grundlegend die Modifikation war. Ich habe das Gefühl, da draußen entsteht das mächtigste Raumschiff, das terranische Technologie jemals erzeugt hat!“

„Wunderbar!“ rief die wohlklingende Stimme. „Es ist von größter Bedeutung, daß Sie mich von nun an ständig auf dem laufenden halten!“

„Das werde ich tun, Margor“, antwortete Hamiller und schaltete die Verbindung aus.

\*

Die Tür machte beim Öffnen ein quietschendes Geräusch. Dies war eines von den Gebäuden, das bei den Raumrobotern geringe Priorität hatte, weil es nach außen hin im we-sentlichen unversehrt wirkte.

Unter der Türöffnung erschien Eawy ter Gedan, schlank, von mittlerer Größe und in die-sem Augenblick bar jenes Fluidums, das Männer dazu veranlaßte, den Kopf nach ihr zu drehen, solange sie in Sicht war.

Sie war blaß. Ihr Gesicht wirkte eingefallen. Sie war übermüdet.

„Die erste Spur“, sagte sie.

Bran Howatzer hatte in einem Sessel gedöst. Er sprang auf, wie von der Feder geschneit, als er Eawys Stimme hörte. Wer Bran Howatzer zum erstenmal aufstehen sah, der war überrascht. Im Sitzen machte er mit seinen mächtigen Schultern den Eindruck eines wahren Giganten. Wenn er jedoch stand, wurde offenbar, daß er nur 1,62 groß war.

„Von Margor?“ fragte er.

Eawy nickte.

„Er führte ein Gespräch mit dem Mond.“

„Mit wem?“

„Das weiß ich nicht. Es wurde kein Name genannt.“

„Konntest du Margors Standort ausmachen?“ fragte Bran Howatzer voller Eifer.

„Ungefähr. Er ist in der Stadt Vor allen Dingen aber habe ich seinen Rufkode. Damit können wir ihn finden!“

„Phantastisch!“ rief Howatzer. „Ich wecke Dun, dann machen wir uns sofort auf die Bei-ne!“

Er wollte davoneilen. Eawy hielt ihn zurück.

„Ohne mich, Bran, bitte ...“

„Willst du nicht...“

„Ich bin müde, Bran. Ich habe seit fünfzig Stunden kein Auge mehr zugemacht.“

Der bullige Mann schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

„Natürlich!“ sagte er um Verzeihung bittend. „Wie konnte ich das nur vergessen. Ruh dich schön aus, Mädchen. Dun und ich, wir schaffen das schon alleine!“

„Gut. Aber zuerst möchte ich Duns Ansicht über die Sache hören“, beharrte Eawy.

„Wird gemacht!“ strahlte Bran Howatzer. „Ich hole ihn sofort!“

Er verschwand durch eine Tür. Wenig später hörte man Stimmen. Bran beschwerte sich lautstark über jemandes Schlafmützigkeit. Nach wenigen Minuten kam er wieder zum Vorschein. Hinter ihm bewegte sich linkisch und unbeholfen eine lange, hagere Gestalt.

7

Das war Dun Vapido, 37 Jahre alt, ein Gesicht wie ein Pferd, leicht vornüber geneigte Haltung, ständig am Grübeln.

„Er wollte nicht aus dem Bett!“ grollte Bran. „Er bekam die Augen nicht auf!“

„Das hat mit Augenaufkriegen überhaupt nichts zu tun“, antwortete Dun mürrisch. „Ich hab' dir gesagt, deine Idee taugt keinen Pfifferling.“

„Was für eine Idee?“ wollte Eawy wissen.

„Er will das Nest ausheben“, antwortete Dun ohne jegliche Erregung.

„Margors Versteck?“

„Natürlich!“ ereiferte sich Bran. „Endlich wissen wir, wo er sich aufhält. Also rücken wir an und machen dem Margor-Spuk ein für allemal ein Ende!“

Eawy ter Gedan wußte, daß Bran Howatzer seiner Sache nicht annähernd so sicher war, wie er tat. Aber er rechnete sich eine Chance aus. Und weil er wußte, daß Dun Vapi-do seinen Vorschlägen immer skeptisch gegenüberstand, tat er so, als sei Boyt Margors Untergang bereits abgemachte Sache.

„Hat er dir gesagt, was ich gehört habe?“ fragte Eawy den Hageren.

„Ja. Du hast eines von Margors Gesprächen abgehört. Er sprach mit jemand auf Luna. Du kennst Margors Rufkode. Es wird eine Kleinigkeit sein, herauszufinden, wo das Gerät mit dem entsprechenden Kode installiert ist Soweit ist Brans Überlegung richtig. Aber von da an geht sie in die Irre.“

„Wieso?“ beehrte Bran auf.

„Margor ist nicht so dumm und sitzt vor dem Empfänger, bis wir kommen. Vermutlich hat er den Raum, in dem das Gerät steht, noch kein einziges Mal betreten.“

„Er arbeitet mit Zweiganschlüssen, meinst du?“ fragte Eawy.

„Garantiert. Nicht nur wird es uns also mißlingen, Margor dort zu finden. Wir gehen obendrein noch das Risiko ein, selbst entdeckt zu werden. Denn Margor hat den Standort des Geräts ohne Zweifel dutzendfach abgesichert.“

Eawy sah nachdenklich vor sich hin. Was Dun da sagte, war mehr als eine Vermutung. Dun war, ebenso wie sie selbst und Bran Howatzer, ein Mutant. Einer aus der exklusiven Kaste von Mutanten, die die Menschheit während des Exils auf Gää hervorgebracht hatte. Duns Fähigkeit war die der Psi-Analyse. Es schien in seinem Gehirn logische Schaltungen zu geben, die ihn in die Lage versetzten, komplizierte Zusammenhänge zu durchschauen, durch die kein normaler Sterblicher hindurchblickte.

Vielleicht lag es auch daran, daß Dun hundertmal mehr Informationen in seinem Gehirn gespeichert hatte als der normale Mensch und daher jede Situation aus unvergleichlich mehr Gesichtswinkeln analysieren konnte.

„Was meinst du, Bran?“ fragte die junge Frau.



„Ich meine, er hat wahrscheinlich recht“, knurrte der Breitschultrige. „Aber die Chance ist dennoch da, daß er sich irrt. Und die sollten wir uns nicht entgehen lassen.“

Es war Dun Vapido, der letzten Endes nachgab.

„Also schön“, sagte er, „ich will dir den Spaß nicht verderben. Mach dich fertig!“

\*

Eawy ter Gedan streckte sich auf ihrer Liege aus und starrte zur Decke hinauf. Das neue Quartier gefiel ihr nicht besonders. Es war altmodisch und muffig und besaß die Eleganz eines ausgedienten Wartesaals. Die drei Mutanten wechselten alle paar Tage die Unter-kunft - aus Furcht, daß Boyt Margor ihnen auf die Spur kommen könnte.

Das allein ist es nicht, dachte Eawy müde. Wir fürchten uns vor noch viel mehr als nur Margor. Wir fürchten uns vor den Menschen um uns, vor der neuen Regierung, vor der Einsamkeit, vor unseren fremdartigen Fähigkeiten und manchmal sogar vor uns selbst.

8

Warum fürchten wir uns eigentlich?

Die Frage schlug sie in ihren Bann. Eawy ter Gedan vergaß, daß sie eigentlich hatte schlafen wollen. Sie schaltete die Deckenlampe auf halbe Leistung und ließ den Gedanken freien Lauf.

Gäa hatte nicht viele Mutanten hervorgebracht - insgesamt vier, soweit man wußte. Die-se vier hatten einander aufgrund ihrer Begabung gefunden und miteinander eine Gruppe gebildet. Von dieser Gruppe lebten noch drei: Eawy und ihre beiden Freunde.

In der Dunkelwolke Provcon-Faust war allerdings noch ein fünfter Mutant zur Welt gekommen, der unheimlichste von allen: Boyt Margor. Auch Margor hatte sich der Gruppe anschließen wollen. Aber die vier Freunde hatten Mißtrauen gegen ihn gefaßt und ihn zurückgewiesen. Margor besaß ein ganzes Spektrum parapsychischer Fähigkeiten. Auf jeden Fall war er mächtiger als die drei Überlebenden: Eawy ter Gedan, Bran Howatzer und Dun Vapido.

Eawy war das „Relais“. Sie verstand es, elektromagnetische und hyperenergetische Impulse ohne jegliches Zusatzgerät unmittelbar durch die Kraft ihrer Psi-Begabung zu empfangen und, falls sie Information enthielten, auch zu verstehen. Eawy konnte jegliche Art von Funksprüchen abhören. Mittlerweile hatte sie zusätzlich die Fähigkeit entwickelt, leichtere Verschlüsselungskodes zu knacken. An der Vervollkommnung dieser Fähigkeit arbeitete sie.

Dun Vapido war der Psi-Analytiker. Darüber hinaus besaß er die äußerst merkwürdige Gabe, in seiner unmittelbaren Umgebung das Wetter beeinflussen zu können. Eawy hatte ihn Stürme und Gewitter herbeizaubern sehen, die vom Ende der Welt zu künden schienen, allerdings nur eine Reichweite von ein paar hundert Metern hatten.

Bran Howatzer nannte sich einen Pastensor. Aus dem Gehabe und den Äußerungen eines Menschen konnte er mit untrüglicher Sicherheit darauf schließen und nachempfinden, was dieser Mensch während der vergangenen zwölf Stunden erlebt, gesehen und gehört hatte. Brans Spürsinn reichte auch über die Zwölf-Stunden-Grenze hinaus, aber dort war er nicht mehr so unfehlbar.

Eawy, Bran und Dun waren mit einem der ersten Umsiedlerschiffe nach Terra gekommen. Sie hatten sich in Terrania City niedergelassen, als die Stadt noch zu vier Fünfteln leer war und jeder einziehen konnte, wo es ihm behagte. Die Furcht war schon damals in ihnen gewesen - eine Furcht, an deren Anlaß sich Eawy nicht recht erinnerte. Sie wollten nicht, daß die Welt erfuhr, daß sie Mutanten mit besonderen Fähigkeiten waren. Und sie hatten Angst vor Boyt Margor, der sie mit seinem Zorn verfolgte, seitdem sie ihn zurück-gewiesen hatten. Eine Zeitlang hofften sie, er werde auf Gäa bleiben oder sich

sonst ir-gendwo in der Milchstraße niederlassen und die Erde meiden.

Dann aber kam der Tag, an dem Markus Verlenbach starb, einer der Bewerber um das Amt des Terranischen Rates für Wissenschaften. Eawy, Dun und Bran hatten Verlenbach kurz zuvor bei einem seiner Fernsehauftritte gesehen und waren beim Anblick seiner merkwürdig trockenen, pergamenten wirkenden Gesichtshaut erschrocken. Denn sie hat-ten auf Gää Leute mit denselben Symptomen gesehen. Die Krankheit, die sie hervorrief, war geheimnisvoll und unheilbar. Sie hatte noch ein weiteres Merkmal: wo immer sie auf-trat, war Boyt Margor nicht fern.

Die drei berieten, ob sie der Administration eine Warnung bezüglich Margors zukommen lassen sollten. Sie waren zutiefst beunruhigt ob der Gefahr, die Boyt Margor für die Menschheit bedeutete. Trotzdem hatten sie sich gegen die Warnung entschieden.

Es ist lächerlich, dachte Eawy. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, Terra zu warnen und die Menschheit zu schützen. Gleichzeitig aber hat gerade der, von dem alle Furcht ausgeht, uns so viel Schreck eingejagt, daß wir uns nicht zu rühren wagen.

9

Das muß anders werden, sagte sie zu sich selbst. Wir müssen aus unserem Versteck hinaus. Wir müssen ein gewisses Risiko auf uns nehmen.

Die mutigen Gedanken wirkten beruhigend. Kurze Zeit später war Eawy ter Gedan end-lich eingeschlafen.

3.

Nachdem Payne Hamiller das Hyperkomgespräch mit Margor beendet hatte, hockte er sich auf die Kante seiner Liege und brütete vor sich hin. Er begriff nicht, was es war, das ihn mit Boyt Margor verband. Er verstand nicht, was ihn dazu veranlaßte, Margor Informa-tionen zukommen zu lassen, als wäre er ein Regierungsmitglied. Er hatte, instinktiv den Eindruck, daß seine Verbindung mit Boyt Margor schlecht im moralischen Sinne des Wor-tes war. Er spürte, daß von Margor etwas Übles ausstrahlte. Dennoch konnte er sich nicht von ihm lösen.

Er stand plötzlich auf.

„Es gibt eine Möglichkeit, dem Spuk ein Ende zu machen“, murmelte er und schritt zum Interkom.

Er wählte Redferns Anschluß; Redfern meldete sich sofort.

„Ich möchte mit dir reden.“

„Sprich!“

„Nicht hier!“ Hamiller schüttelte den Kopf. „Irgendein Platz, an dem wir uns ungestört un-terhalten können?“

Redfern dachte kurz nach.

„Die kleine Frühstücksküche an der Kreuzung A-Gang und Sektorgrenze Murchison. Müßte um diese Zeit ziemlich leer sein. Ich hab' eh noch keinen Bissen gegessen.“

„Einverstanden“, erklärte Hamiller. „Ich bin in ein paar Minuten dort.“

Aber als er das Gerät ausgeschaltet hatte, kamen ihm plötzlich Zweifel, ob er überhaupt noch wisse, was eine Minute war. Nach seiner Erinnerung war es kurz vor Mitternacht Terrania-Zeit gewesen, als er Redfern begegnet war und dieser ihm von dem Behälter mit Paraverknoten im Mond-Orbit berichtet hatte. Danach war er zu seinem Quartier gegan-gen und hatte das Gespräch mit Margor geführt. Das alles schien erst kurze Zeit her zu sein.

Hatte er tatsächlich die ganze Nacht über auf der Bettkante gekauert und über Margor nachgedacht? Er versuchte, sein Befinden zu analysieren. Fühlte er sich müde? War er hungrig? Durstig? Er empfand überhaupt nichts.

Er machte sich auf den Weg zur Frühstücksküche.

\*

Die Frühstücksküche war ein fünf mal zehn Meter großer Raum, in dem ein halbes Dutzend Tische mit jeweils vier Stühlen standen. Die eine Wand war verglast und überblickte die Kreuzung des A-Gangs mit der Sektorgrenze Murchison, auf der der übliche Morgenverkehr herrschte. Die Speiseautomatiken waren entlang der gegenüberliegenden Wand aufgestellt. Man warf dort seine Münzmarken ein und wählte je nach Appetit.

An der Glaswand saßen zwei Männer und eine junge Frau. Näher an den Automatiken saß Resu Redfern über eine Schüssel gebeugt, aus der er mit Begeisterung löffelte. Er grinste, als Payne Hamiller sich zu ihm setzte.

„Lange nicht mehr so etwas Feines gegessen!“ sagte er mit vollem Mund.

„Was ist das?“ wollte Hamiller wissen.

„Ein Frühstücksgulasch“, antwortete Redfern.

10

Hamiller fühlte sich plötzlich hungrig.

„Was kostet so was?“ fragte er.

„Fünfundzwanzig Solar.“

„Fünf...!“

Redfern nickte.

„Echtes Fleisch! Nichts Synthetisches.“

„Ich wußte nicht, daß es schon wieder Kühe auf der Erde gab“, bemerkte Hamiller.

„Was heißt gab? Es hat sie immer gegeben. Es gibt Hunderte verwilderter Rinderherden, die die Große Katastrophe übriggelassen hat. Irgendein Geschäftstüchtiger hat sich anscheinend darangemacht, die Herden auf normale Größen zurechtzustutzen. Solange er nicht Konkurrenz bekommt, wird er das Fleisch für vierzig, fünfzig oder wer weiß wie viel Solar das Pfund verkaufen. Sei's ihm gegönnt! Ich kann mir ein solches Frühstück höchstens einmal im Jahr leisten, aber nach all dem Synthobrei ist es jeden Soli wert!“

Er wischte die Schüssel mit dem Zeigefinger aus, den er sorgfältig ableckte. Dann sah er Payne Hamiller an.

„Aber über Gulasch wolltest du nicht mit mir reden“, sagte er. „Oder?“

Hamiller schüttelte den Kopf. Die beiden Männer und die junge Frau standen auf und trugen ihr Geschirr zum Reiniger. Dann verließen sie die Küche.

„Nein“, sagte Hamiller. „Es geht um etwas anderes.“

„Sprich, mein Junge!“ forderte Redfern ihn freundlich auf.

„Mir geht da etwas durch den Kopf“, begann Hamiller. „Es ist von großer Bedeutung. Ich muß mit jemand darüber reden, damit...“

Er stockte plötzlich. Damit was? fragte er sich selbst. Worüber muß ich mit ihm reden? Er war verwirrt. Er erinnerte sich daran, daß er Redfern eigens angerufen hatte, um die Besprechung mit ihm zu vereinbaren. Auf einmal aber gab es nichts mehr zu besprechen. „Was ist?“ fragte Redfern. „Sprich ruhig weiter!“

Ich mache mich lächerlich, fuhr es Hamiller durch den Sinn. Was wird er von mir denken? Ich muß irgend etwas erfinden. Irgend etwas, das von Bedeutung ist.

„Du sagst, du hast ein paar von deinen Leuten im Orbit?“ fragte Hamiller.

„Hatte“, antwortete Redfern. „Sie sind vor ein paar Stunden zurückgekommen. Es tut sich nichts beim großen Müllhaufen. Warum?“

„Ich möchte mir das Zeug aus der Nähe ansehen“, stieß Hamiller hervor.

Redferns Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen.

„War das die Sache von großer Bedeutung, über die du mit mir reden wolltest?“

„Ja“, kam es gepreßt über Hamillers Lippen. „Das war sie. Ich möchte hinauf. Ich möch-te, daß du mir ein Fahrzeug zur Verfügung stellst!“

Resu Redfern lachte hell auf.

„Vergiß nicht, daß Lunar Emergency Operations dem Amt für Wissenschaften angeglie-dert ist. Du bist mein Chef, Mensch! Du brauchst das Fahrzeug, mitsamt Pilot, nur zu bestellen, und schon hast du es!“

\*

Geräuschlos schob sich das kleine Boot durch die Schwärze des Alls. Redfern hatte es sich nicht nehmen lassen, für seinen ehemaligen Schützling und jetzigen Vorgesetzten selbst den Piloten zu machen. Das Boot hatte im großen und ganzen die Form einer ü-berdimensionalen Zigarrenkiste und bot im Fahrgastraum etwa zehn Leuten Platz.

An diesem Flug jedoch nahmen nur Redfern und Payne Hamiller teil. Redfern steuerte das Boot aus der Finsternis der Mondnacht hinaus und nahm Kurs auf die Ansammlung der von NATHAN ausgestoßenen Einzelteile.

11

Payne Hamiller war seit der seltsamen Unterredung mit dem alten Freund halbwegs benommen. Er konnte sich sein eigenes Verhalten nicht erklären. Erst als er den Pulk der Metallteile, die im Licht der Sonne glitzerten, zu sehen bekam, wurde er wieder munter.

Aus der Ferne wirkte der Pulk wie ein kompaktes Gebilde, dessen Haut von unzähligen haarfeinen Rissen durchzogen war. Man mußte sich bis auf ein paar hundert Kilometer nähern, wenn man erkennen wollte, daß es sich in Wirklichkeit um eine Ansammlung frei schwebender Einzelteile handelte.

Redfern war mißtrauisch geworden. Er beugte sich nach vorne und beäugte das, was er den „Müllhaufen“ nannte, mit gespannter Aufmerksamkeit durch die Bug-Glassitscheibe.

„Komisch“, brummte er: „Vor kurzem hat das Zeug nach meiner Ansicht noch anders ausgesehen. Die Teile standen nicht so dicht beieinander.“

Payne Hamiller aktivierte den Radiokom.

„Hamiller an Wallstation Plato“, sagte er. „Läßt sich Corbell irgendwo auftreiben?“

Corbell war einer von Redferns Leuten. Hamiller hatte am vergangenen Tag in der Beo-bachtungsstation mit ihm zusammengearbeitet. Corbell war von Redfern abgeordnet wor-den, von der Wallstation aus die Sammlung der Einzelteile zu beobachten.

„Corbell ist unterwegs, Sir“, antwortete eine männliche Stimme. „Haben Sie bitte ein paar Sekunden Geduld.“

Kurze Zeit später knarrte eine andere Stimme:

„Hier Corbell! Was gibt es?“

„Ich möchte von Ihnen wissen“, sagte Hamiller, „ob sich an der äußeren Erscheinung der Teilesammlung in den vergangenen Stunden etwas geändert hat.“

„Und ob!“ rief Corbell. „Im Innern der Sammlung scheint es einen schwachen Gravitationskern zu geben. Die Sammlung hat sich verdichtet. Die Teile sind näher aneinanderge-rückt.“

„Danke“, sagte Hamiller. „Das war alles, was ich wissen wollte.“

Corbell brummte etwas Unverständliches, dann schaltete er ab. Payne Hamiller wandte sich an Redfern.

„Du hast recht gehabt!“

Redfern grinste.

„Manchmal ergibt sich das so“, sagte er.

Er leitete den Bremsvorgang ein und brachte das Boot zum Stillstand, als es noch rund zwei Kilometer vom Perimeter der Teilesammlung entfernt war. Gebannt starrten die beiden Männer durch die Bugscheibe. Auf den ersten Blick war keinerlei Bewegung wahrzunehmen. Aber dann, als sie die Position einzelner besonders auffälliger Teile anhand von Fixpunkten markiert hatten, erkannten sie, daß sich die gesamte ungeheure Masse mit geringer Geschwindigkeit auf einen gemeinsamen Schwerpunkt zubewegte.

Payne Hamiller war plötzlich sehr aufgeregt.

„Ich weiß nicht, ob du erkennst, was da draußen vor sich geht“, sagte er zu Redfern.

„Aber ich bin fast sicher, daß wir Augenzeugen des fortgeschrittensten Fertigungsprozesses sind, den man sich denken kann!“

„Du meinst...“

„Ich“ meine, daß NATHAN die Einzelteile nicht einfach wahllos in einen Orbit geschossen hat. Er hat sie vielmehr von allem Anfang an so angeordnet, daß es nur eine Bewegung der Teile zueinander erfordert, um sie zu einem Ganzen zu vereinen.“

„Du bist verrückt!“ stieß Redfern hervor. „Weißt du, wie viel Präzision das erfordert?“

Payne Hamiller war jetzt ganz in seinem Element.

„Wie viel Präzision traust du NATHAN zu?“ fragte er.

12

„Eine ganze Menge, nehme ich an“, antwortete Redfern. „Aber das hier scheint mir ein wenig viel verlangt. Außerdem: Selbst wenn er die Teile zueinander bringt, wie sollen sie sich miteinander verbinden?“

„Das ist für NATHAN kein Problem. Er hat die Kontaktflächen präpariert. In dem Augenblick, in dem sie einander berühren, setzt eine chemische Reaktion ein, die die beiden Teile miteinander verschweißt.“

„Was du nicht sagst!“ staunte Redfern. Seine Aufmerksamkeit war auf das Gebilde gerichtet, das vor seinen Augen aus mehr als einhunderttausend Einzelteilen zu entstehen begann. Der Kontraktionsvorgang hatte sich in den vergangenen Minuten erheblich beschleunigt. Jetzt nahm das bloße Auge auch ohne Zuhilfenahme von Fixpunkten wahr, daß sich die Einzelteile bewegten.

Die Masse der Teile formte sich zu einem flachen Gebilde, dessen Durchmesser mehr als zehn Kilometer betrug. Es war kreisförmig, und wenige Minuten später ließ sich erkennen, daß sich entlang der Kreisperipherie eine Art Wulst bildete.

„Mein Gott, was für ein Monstrum!“ stöhnte Redfern. „Wie würdest du das beschreiben, wenn dich einer danach fragte?“

„Ich würde sagen, es gliche einer Schildkröte, die in einem Rettungsring steckengeblieben ist“, antwortete Hamiller belustigt. „Hochgewölbter Rückenschild, nicht ganz so stark gewölbter Bauchschild. Das verängstigte Tier hat natürlich den Kopf eingezogen. Dann kam jemand und hat den Rettungsring darüber gestülpt. Er paßt genau. Die Schildkröte ist darin gefangen.“

Voller Aufregung stach Resu Redfern mit dem Zeigefinger durch die Luft.

„Aber dahinten!“ rief er. „Da ist etwas, das mit deiner Schildkröte nicht so ganz zusammenpaßt!“

Hamiller blickte in die Richtung, in die Redfern zeigte. Auf der dem Boot abgewandten Seite des Gebildes entstand etwas, das den Ringwulst, den Hamiller als Rettungsring bezeichnet hatte, durchbrach und überragte.

„Die Sache scheint ungefährlich genug“, sagte er zu seinem Freund. „Laß uns nachsehen, was es ist!“

\*

Zwischen 10:30 und 12:00 an diesem schicksalsträchtigen 22. Januar 3586 wurden Re-su Redfern und Payne Hamiller die ersten, die das Gebilde, das NATHAN die BASIS nannte, aus nächster Nähe zu sehen bekamen.

Als das kastenförmige Boot die BASIS langsam umrundete, wurde folgendes offenbar:

Das Kernstück der mächtigen Konstruktion bildeten zwei metallene Schalen unterschiedlicher Wölbung, die wie zwei Teller - der eine tief, der andere flach - mit den Rändern aufeinandergesetzt worden waren. Um den Rand dieses Gebildes zog sich ein Wulst von kreisförmigem Querschnitt. Die Schalen hatten bereits einen Durchmesser von neun Kilometern. Der Wulst, dessen Durchmesser fünfzehnhundert Meter betrug, fügte weitere drei Kilometer hinzu, so daß die Gesamtkonstruktion einen Durchmesser von zwölf Kilometern besaß.

An zwei Stellen, die einander gegenüberlagen, war die Symmetrie des Gebildes unterbrochen. An einer Stelle ließ der Wulst eine mehrere Kilometer breite Lücke für einen Ein-satz, der zunächst die Form eines Quaders hatte, sich nach außen hin jedoch in einen riesigen Trichter verwandelte, der weit über die Rundung des Gebildes hinausstach.

Auf der gegenüberliegenden Seite ragte eine Art Schürze aus der BASIS hervor. Sie bildete eine ebene Plattform von konischer Natur. Ihr vorderer Rand, der rund einen Kilometer jenseits der Rundung des Ringwulstes lag, war wie ein Kreisbogen gekrümmt.

13

Sie flogen über die steiler gewölbte Mittelfläche, die Hamiller willkürlich als „oben“ bezeichnete, und stellten fest, daß es in der Schale insgesamt fünf kreisförmige Plattformen gab, die aus der Wölbung ausgespart waren. Die größte lag genau in der Mitte des Gebildes und hatte einen Durchmesser von drei Kilometern. Die anderen vier waren näher dem Rand hin symmetrisch angeordnet und hatten jede einen Durchmesser von zwölfhundert Metern.

„Wenn das keine Landeplattformen sind“, sagte Hamiller, „dann gebe ich mein Diplom zurück!“

Das Boot kreiste mehrmals um die riesige Konstruktion. Auf der „Unterseite“ entdeckten die Männer zwei langgezogene, röhrenförmige Ausbuchtungen, von denen jede eine Länge von zehn Kilometern besaß. Die Höhe der Röhren betrug achthundert Meter. Ihre Funktion war nicht ohne weiteres ersichtlich.

Davon, daß das gigantische Gebilde noch vor kurzer Zeit aus mehr als hunderttausend Einzelteilen bestanden hatte, war mittlerweile nichts mehr zu sehen. NATHANs fortgeschrittene Fertigungstechnik hatte die Bauteile zu einem Ganzen zusammengefügt. Der Schweißvorgang, nach welchem chemischen Prinzip er auch immer verlaufen sein mochte, war nach außen hin nicht in Erscheinung getreten.

Immer wieder umrundete das plumpe Boot die BASIS. Redfern und Hamiller hatten jeden Sinn für Zeit verloren. Stundenlang beäugten sie den stählernen Koloß von allen Seiten.

„Ich weiß nicht, ob du dir darüber im klaren bist“, sagte Hamiller schließlich, „aber du hast eben so etwas wie ein Wunder erlebt!“

Redfern erwachte wie aus einer Trance. Ohne den Blick von dem schimmernden Metallgebilde zu wenden, antwortete er:

„Das ist mir schon klar. Gleichzeitig machte es mir ein wenig angst.“

„Angst? Warum?“

„NATHAN ist ein Produkt terranischer Technologie. Schön, wir bekamen Hilfe von Leuten, die damals ein wenig mehr über Hyperinpotroniken verstanden als wir. Aber im Grunde genommen besitzt NATHAN kein Wissen, über das nicht auch die Menschheit verfügt. So müßte es wenigstens sein. Jetzt aber schau dir das hier an! Wer hat NATHAN beige-bracht, wie man solch ein gewaltiges Ding auf so geniale Weise aus Einzelteilen zusammenbaut?“

„Irgendwann werden wir erfahren, wozu die BASIS gut ist“, sagte Hamiller. „Vielleicht ist das der Augenblick, in dem wir lernen, woher NATHAN sein zusätzliches Wissen bezieht.“

\*

Von Luna aus erstattete Payne Hamiller Bericht nach Terrania City. Dort wußte man bereits von den Vorgängen im Zusammenhang mit der BASIS. Hamillers Aussagen waren jedoch von besonderer Bedeutung, da sie von einem Augenzeugen kamen, der die Entstehung des geheimnisvollen Gebildes aus nächster Nähe erlebt hatte.

Mittlerweile hielt die hektische Tätigkeit im Innern des Germyr-Sektors an, wie die Messungen bewiesen. Nachdem man wußte, was es mit der BASIS auf sich hatte, zweifelte niemand mehr daran, daß NATHAN im Sektor Germyr an der Bestückung der mächtigen Konstruktion arbeitete.

Payne Hamiller hatte ein paar überschlägige Berechnungen angestellt. Wenn man davon ausging, daß NATHAN nicht wesentlich vor dem Zeitpunkt, da man zum erstenmal seltsame Vorgänge in Germyr angemessen hatte, aktiv geworden war, dann errechnete sich die Gesamtzeit, die NATHAN für die Entwicklung der BASIS gebraucht hatte, zu weniger als vier Wochen. Innerhalb von vier Wochen konnte jedoch selbst eine so mächtige

14

Maschine wie NATHAN kein Gebilde vom Umfang und der Komplexität der BASIS herstellen. Das aber bedeutete, daß ein großer Teil der Einzelteilerfertigung bereits früher stattgefunden haben mußte - zu einer Zeit, als sich die Erde noch im Mahlstrom befand.

Wodurch der Erkenntnis Nachdruck verliehen wurde, daß es sich bei der BASIS um das Produkt eines spätaphilischen Programms handelte. Es waren in Wirklichkeit die Machthaber der Aphilie gewesen, die NATHAN den Bauplan der BASIS eingegeben hatten.

Das aber verwirrte nicht nur Payne Hamiller, der die Aphilie nie aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte, sondern in noch viel stärkerem Maße diejenigen, die auf der Erde gelebt hatten, als die Aphilie ihr Unwesen trieb.

Was auch immer die BASIS darstellen mochte - sie war offenbar ein Raumfahrzeug, und niemand zweifelte daran, daß sie für die Überwindung großer, womöglich intergalaktischer Distanzen gedacht war. Gerade solche Fahrzeuge aber hatten den aphilischen Machthabern ein Grausen eingejagt, weil sie aus gutem Grund befürchteten, daß das, was sie die reine Vernunft nannten, außerhalb des Bannbereichs der Sonne Medaillon nicht annähernd so mächtig war wie innerhalb. Die Aphiliker wußten, daß für jeden, der Medaillons Einflußbereich verließ, die Gefahr bestand, daß er zum Abtrünnigen wurde.

Nicht zuletzt deswegen hatten sich die Mächtigen jener Zeit so bereitwillig von der SOL getrennt, dem mächtigsten Fernraumschiff, das terranische und lunare Werften jemals hergestellt hatten.

Und dann sollten es ausgerechnet diese Aphiliker gewesen sein, die den Bauplan für die BASIS entwickelten? Raphael hatte in einem der seltenen Anfälle von Mitteilsamkeit zu verstehen gegeben, daß der ursprüngliche aphilische Plan auf den Bau einer Evakuierungsflotte abzielte. Das Programm, sagte er, sei von NATHAN modifiziert worden. Aber wie intensiv konnte die Modifikation sein, wenn die Hyperinpotronik ohne weiteres in der Lage gewesen war, sämtliche bereits vorhandenen Einzelteile für den Bau der BASIS zu verwenden?

Je länger Payne Hamiller über diese Zusammenhänge nachdachte, desto verwirrter wurde er.

4.

Die Liga Freier Terraner betrachtete sich als Republik. Einer der wichtigsten Grundsätze der Republik, der schließlich auch in der Verfassung festgehalten wurde, war, daß die Regierung und ihre ausführenden Organe sich so wenig wie möglich in das Privatleben der Bürger einmischen würden.

Es lag in der Natur der Sache und wurde dennoch von Zynikern als Ironie des Schicksals betrachtet, daß in keiner Epoche der Geschichte der Liga Freier Terraner so oft gegen das Nichteinmischungsprinzip verstoßen wurde wie ausgerechnet während der ersten Jahre der Republik.

Die Menschheit hatte auf Gää alles zurücklassen müssen, was nicht transportabel war: Grundstücke, Häuser, Firmen, Fabriken, Straßen, Weidegründe, Fischereirechte - und dergleichen mehr. Im ganzen gesehen, entstand natürlich kein Verlust. Denn Terra hatte, nachdem die Aufräumarbeiten beendet waren, ein Vielfaches dessen zu bieten, was auf Gää zurückgelassen worden war.

Der Teufel stak im Detail. Wer sollte was erhalten? Wie sollten die Güter der Erde verteilt werden? Was für Vorsichtsmaßnahmen waren zu treffen, damit einerseits die frühen Rücksiedler bekamen, was sie benötigten, und andererseits spätere Rückkehrer nicht aus Mangel an Masse leer ausgingen?

15

Die Aufgabe der Verteilung fiel logischerweise der neuen Administration zu, und wie hätte sich eine Regierung dieses Auftrags entledigen können, ohne in das Privatleben der Bürger der Republik Eingriff zu nehmen?

„Die Verteilung funktionierte im großen und ganzen nach dem Prinzip: Jeder bekommt auf der Erde, was er auf Gää hatte. Das hörte sich einfach genug an, aber was sich dahinter verbarg, war eine Mammutaufgabe. Besitznachweise mußten erbracht werden. Der Nachweis des Wertes der auf Gää hinterlassenen Güter oblag dem, der Anspruch erhob. Mittlerweile waren ganze Armeen von Schätzern unterwegs, um den Wert der auf Terra zu vergebenden Güter zu ermitteln. Aber die Leute hatten ihre eigenen Wünsche. Einer, der ein Haus in Soltown besessen hatte, war nicht zufrieden, wenn man ihm ein gleichwertiges Gebäude in Terrania City anbot. Er wollte lieber in Rio de Janeiro wohnen. Und ein anderer, der auf Gää weit außerhalb der Hauptstadt Viehzucht betrieben hatte, verlangte wertentsprechendes Weideland in unmittelbarer Nähe von Terrania City. Wenn er abgewiesen wurde, weil alles geeignete Gelände bereits vergeben war, verwies er auf die weiten, ungenutzten Flächen, die niemand gehörten. Und in den seltensten Fällen hatte er Verständnis für das Argument der Administration, daß vieles in Reserve gehalten werden müsse, weil vermieden werden sollte, daß die, die zuletzt kamen, mit dem vorliebnehmen mußten, was niemand anders haben wollte.

Die Verwaltung unternahm eine angemessene Anstrengung, jedermanns Wünsche zu befriedigen. Im übrigen wies sie die Bürger der Republik an, sich um die Erfüllung ihrer



Sehnsüchte gefälligst selbst zu kümmern.

Die Menschen nahmen diese Anregung gern entgegen. Es entwickelte sich ein reger privater Tauschmarkt. Wie immer gab es Leute, die bei diesem Tauschhandel einen Profit zu machen versuchten. Manchen gelang es, anderen nicht. Manche wurden reich, indem sie sich nicht am Tausch beteiligten, sondern Informationsbüros einrichteten, in denen die Tauschwilligen erfahren konnten, wo sich ein geeigneter Tauschpartner befand.

Einer aber nützte die Lage, um mittels seiner parapsychischen Begabung Millionen aus dem Besitzverteilungsgeschäft zu schöpfen. Es war Boyt Margor, der Mutant.

\*

Boyt Margors Anhängerschaft zählte mittlerweile nach Hunderten und war über alle größeren Städte der Erde verteilt. Margor hatte seinen Anhängern klargemacht, daß zur Erreichung seiner Ziele Geld erforderlich war. Er gründete eine Firma, die sich nach außen hin den Anschein gab, sich dem interstellaren Handel zu widmen. Der Mutant überzeugte seine Anhänger mühelos, ihren Besitz, den sie im Zuge der Besitzverteilung erworben hatten, in die Firma einzubringen. Da er als alleiniger Inhaber des Unternehmens fungierte, wuchs sein Vermögen binnen weniger Wochen auf mehr als zehn Millionen Solar.

Dabei hatte der dünnbeinige, hühnerbrüstige Mutant mit dem ausdrucksvollen Gesicht, der beschwörenden Stimme und dem türkisfarbenen Haarschopf seine Ziele den Anhängern seiner Idee erst in vagen Umrissen dargetan. Er strebe nach einer mächtigen, ihren Feinden deutlich überlegenen Erde, sagte er. Er halte nichts von den Plänen der derzeitigen Regierung, auf eine Nachfolge des Solaren Imperiums für immer zu verzichten, ließ er sich hören. Er wolle ein neues Imperium, erklärte er, das die gesamte Milchstraße umspannte. Er sagte, die Menschheit sei dazu berufen, ein solches Imperium zu besitzen. Kein anderes galaktisches Volk besitze die innere Kraft, eine derart gigantische Machtfülle über längere Zeit zu halten.

Das waren Worte, die seine Anhänger gerne hörten - besonders, da Boyt Margor sie für den Empfang seiner Wahlsprüche konditioniert hatte. Margor besaß eine seltene parapsychische Gabe: Er sammelte psionische Energie aus einem übergeordneten Kontinuum

16

und speicherte sie in sich. Dann, wenn er auf eine Seele stieß, die auf der gleichen parapsychischen Wellenlänge arbeitete wie er selbst, gab er die Psi-Energie in kräftigen Dosen wieder ab und gebrauchte sie, um die verwandte Seele zu unterjochen.

Die vagen Formulierungen seiner Ziele, denen die Leute in der Hauptsache deswegen begeistert zustimmten, weil sie infolge des psionischen Zwangs nicht anders konnten, lagen in der Natur der Sache begründet. Boyt Margor wußte zwar, was er wollte. Aber vorläufig war er sich noch im unklaren darüber, wie er sein Ziel erreichen werde. So blieb ihm also vorläufig nichts anderes übrig, als seine Anhänger mit Wahlsprüchen zu bombardieren und sie im übrigen damit zu vertrösten, daß der Augenblick des Handelns in nicht mehr allzu weiter Ferne liege.

Hinzu kam, daß Boyt Margor zwar in der Tat ein starkes terranisches Imperium wollte, aber nicht unbedingt deswegen, weil er in der Menschheit den Gipfel der Schöpfung sah. Wenn es nach seinem Willen ging, würde es in nicht allzu weiter Ferne tatsächlich ein von Terra aus geleitetes Imperium geben, das die gesamte Milchstraße umfaßte. Der Herr dieses Imperiums jedoch würde niemand anders als Boyt Margor sein.

Das durfte Boyt Margor seinen Anhängern vorläufig auch noch nicht sagen. Sie wären

sonst womöglich trotz der psionischen Beeinflussung stutzig geworden. Margor nutzte die Zeit, um einen Kult um seine Person aufzubauen. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, seinen Leuten die Macht zu demonstrieren, die in ihm wohnte. Gleichzeitig war und blieb er der stets freundliche Mann, zu dem jeder Zutritt hatte und der jedem seine Aufmerksamkeit schenkte. Er hatte an diesem Nachmittag von einer der zahlreichen Unterkünfte aus, die er allein in Terrania City unterhielt, zwei weitere Umschreibungen getätigt, die seinen Besitz über die Zwölfmillionengrenze hinaushoben. Er war eben im Begriff, das Quartier zu verlassen, da er es sich zur Angewohnheit gemacht hatte, sich an keinem Ort länger als eine Stunde aufzuhalten. Diesmal wurde er gezwungen, gegen sein Prinzip zu verstoßen. Er erhielt einen Anruf. Der Anruf kam von Payne Hamiller. Und wenn es in die-sen Tagen um Nachrichten vom Mond ging, dann war Boyt Margor immer und unter allen Umständen zu sprechen.

Er schaltete den Empfänger ein und sagte, wie es seine Art war, kein Wort.

\*

Payne Hamiller begann zu sprechen. Seine Stimme klang verdrossen wie immer, wenn er ein Gespräch mit Boyt Margor führte. Die Bildübertragung war ausgeschaltet.

„Sie sind über die zweitletzte Entwicklung bereits informiert“, tönte die Stimme des Wis-senschaftlers aus dem Empfänger. „NATHAN hat die Einzelteile zu einem Raumfahrzeug ungeheuren Ausmaßes zusammengefügt.“

„Das ist mir bekannt“, antwortete Margor. „Aber ich wußte nicht, daß es sich dabei um die zweitletzte Entwicklung handelte. Was gibt es Neues?“

„NATHAN hat begonnen, die BASIS zu bestücken. Ein zweiter Schacht hat sich geöffnet, der unmittelbar aus dem Germyr-Sektor an die Mondoberfläche führt. Durch diesen Schacht, der eine lichte Weite von vier Kilometern hat, bewegen sich seit kurzer Zeit Raumfahrzeuge aller Art. Sie treten mit mäßiger Geschwindigkeit aus dem Mondinnern aus und nehmen geradesten Kurs auf die BASIS. Sie landen entweder auf der Oberfläche der BASIS oder steuern Hangars an, die sich in dem Ringwulst der Konstruktion befinden.“

Boyt Margor zeigte selten Erregung. Aber in diesem Augenblick verließ ihn die Ruhe.

„Mensch! Wissen Sie, was Sie da sagen?“ schrie er voller Begeisterung.

„Ich weiß es“, antwortete Hamiller mürrisch.

17

„Wie viele Fahrzeuge sind es? Was für Typen? Größenklassen? Wie sind sie bewaffnet?“

„Es ist noch nichts Genaues bekannt. Auf jeden Fall handelt es sich um Hunderte von Fahrzeugen. Darunter befindet sich wenigstens eine Einheit der Galaxis-Klasse, Durchmesser 2500 Meter. Dieses Schiff ist auf der Plattform im Scheitelpunkt der BASIS gelandet.“

Boyt Margor schwieg eine Weile. Er mußte seiner Erregung Herr werden.

„Was wird weiter?“ fragte er dann mit gepreßter Stimme.

„Wir erwarten NATHANs Erklärung.“

„Wieso? Hat er gesagt, daß er eine abgeben wird?“

„Das hat er. Er wird sich zur BASIS und zum Plan der Vollendung äußern.“

„Ich brauche den Text der Erklärung, sobald NATHAN das letzte Wort gesprochen hat!“ stieß Margor hervor.

„Dazu bedarf es keiner Anstrengung. NATHAN spricht über Terravision. Sämtliche Nachrichtennetze haben sich bereit erklärt, die Sendung zu übernehmen.“

„Wann?“

„Das weiß man nicht. Jedenfalls noch im Lauf des Tages.“

Boyt Margor überlegte kurz.

„Sie müssen der Sache auf den Fersen bleiben!“ sagte er. „Ihr Amt versetzt Sie in eine Lage, in der Sie es sich leisten können, hartnäckig zu sein. Man wird die BASIS inspizieren wollen, sobald NATHAN sie freigegeben hat. Ich will, daß Sie der Inspekteur sind!“

„Das bereitet keine Schwierigkeiten“, erklärte Hamiller.

„Sie erstatten mir als erstem Bericht!“ forderte Margor. „Noch bevor Sie den Ersten Ter-raner benachrichtigen, verstanden? Es ist von unerhörter Wichtigkeit, daß ich als erster informiert werde!“

„Das wird geschehen, Margor“, antwortete Payne Hamiller.

\*

Eawy ter Gedan wachte auf, als sie Bran und Dun zurückkehren hörte. Sie sah auf die Uhr. Sie hatte knapp zwei Stunden geschlafen - viel zu wenig für ihren Zustand. Trotzdem fühlte sie sich einigermaßen erfrischt und gekräftigt.

Sie ging den beiden Männern entgegen. Dun Vapidos Verhalten war wie üblich: Er schien in Gedanken versunken und wirkte ein wenig mürrisch. Mürrisch aber war auch Bran Howatzer, der sonst keine Gelegenheit verstreichen ließ, Eawy, die er sein „Mädchen“ nannte, überschwänglich zu begrüßen.

„Es war wohl nichts“, sagte Eawy.

Bran starrte sie grimmig an.

„Absolut nichts!“ knurrte er. „Der Ort ist so luftdicht abgesichert, daß selbst ein artfremdes Molekül einen Alarm und wahrscheinlich mehrere Zerstörungsmechanismen auslösen würde.“

„Ich hab's ja gesagt“, murmelte Dun Vapido.

Bran machte eine wegwerfende Geste.

„Hör nicht auf ihn, Mädchen! Er wäre um ein Haar in eine Hypnofalle gelaufen. Wenn ich nicht aufgepaßt hätte, könnten wir jetzt unser Zeug packen und uns nach einer neuen Bleibe umsehen - am besten achtzigtausend Lichtjahre von hier.“

„Hypnofalle?“ staunte Eawy.

„Ich merkte es im letzten Augenblick“, erklärte Bran. „Plötzlich waren da - weißt du - Schwingungen. Als ob sich ein Mensch in unmittelbarer Nähe befände. Ich wurde stutzig. Ich ließ die Schwingungen auf mich einwirken. Sie waren ungeheuer beruhigend. Sie gin-

18

gen von einem Verstand aus, der sich völlig mit sich selbst im Gleichgewicht befand und nur heitere Gedanken dachte. Plötzlich fing Dun an zu lachen. Da wußte ich, was die Uhr geschlagen hatte.“

Eawy sah den Hageren überrascht an.

„Dun hat gelacht?“ fragte sie.

„Ja, einfach so! Er war dem Bann der Strahlung schon halb erlegen. Noch ein paar Sekunden, und er hätte angefangen, haltlos zu plappern! Wahrscheinlich geradewegs in irgendein Aufnahmegerät hinein, das da irgendwo hing!“

„Das ist nicht erwiesen!“ protestierte Dun Vapido.

„Nein, ist es nicht!“ schnappte Bran Howatzer. „Aber selbst du mit deiner Psi-Analyse wagst nicht, das Gegenteil zu behaupten!“

Darauf blieb Dun die Antwort schuldig.

„Was war es für ein Platz?“ fragte Eawy.

„Ein leeres Bürogebäude“, antwortete Bran. „Nicht allzu groß, nur vier Stockwerke. Am

nordwestlichen Stadtrand. Gehört einer Firma namens ITCS. Keiner weiß, was die Buch-staben bedeuten.“

„Bekamt ihr wenigstens die Schaltung zu sehen?“

„Nur von weitem. Sieht ziemlich kompliziert aus. Nur ein Genie wie Margor kann das hergerichtet haben. Nicht die übliche Zweigschaltung, sondern etwas viel Komplizierteres. Der Rufkode, der vom Mond aus benutzt wurde, ist übrigens nur einer von Dutzenden, unter denen der Anschluß erreicht werden kann. Ich bin ganz sicher, daß die Verzweigung so eingerichtet ist, daß Margor die eingehenden Gespräche je nach dem verwendeten Rufkode umdirigieren kann.“

„Habt ihr alle Rufkodes notiert?“ fragte Eawy.

„Ja“, bestätigte Bran.

„Das wird uns aber nichts nützen“, meldete sich an dieser Stelle Dun Vapido überraschend zu Wort.

„Warum nicht?“ fragte Bran grob.

„Wir sind auf der Spur eines Mannes, mit dem Boyt Margor sich unterhält. Glaubt ihr wirklich, daß dieser Mann sämtliche Rufkodes mit sich herumträgt, unter denen dieser Anschluß erreicht werden kann? Unsinn, er kennt nur einen! Und dann hat Margor weitere Kontakte, von denen jeder wieder nur einen, nämlich einen anderen kennt. Auf diese Weise weiß die Schaltautomatik jeweils, von wem der Anruf kommt, und kann ihn ent-sprechend umleiten.“

Eawy und Bran sahen einander an.

„Hast du daran was auszusetzen?“ fragte Eawy.

Bran schüttelte den Kopf.

„Nein“, knurrte er. „Diesmal hat der Junge wahrscheinlich recht!“

\*

Am Nachmittag des 22. Januar ging die Nachricht um die Welt, daß NATHAN begonnen hatte, die BASIS mit Raumfahrzeugen zu bestücken. Der regierungseigene Informations-dienst widerrief sämtliche Urlaubsgenehmigungen und holte die Leute an ihre Arbeitsplät-ze zurück, so schnell es eben ging. Zweit- und Drittschichten wurden mitten aus der Frei-zeit gerissen. Alle Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Vorgänge im Bereich der BASIS.

Was zuerst offenbar wurde, war, daß NATHAN sich bei der Fertigung der Fahrzeuge, mit denen die BASIS bestückt wurde, einer teilweise neuen Technologie bedient hatte. Die Einheiten waren dem Typ nach erkennbar, jedoch gab es eine ausreichende Anzahl

19 von Fällen, in denen Abweichungen von dem gegenwärtig auf Terra verwendeten Baumuster festgestellt wurden.

Rätselraten verursachte zunächst eine Gruppe von sechzehn Großraumschiffen, die je-weils einen Durchmesser von zwölf hundert Metern besaßen und außer dem üblichen Äquatorwulst an der Südpolrundung eine Art Trichter trugen. Es bedurfte einiger Rückfra-gen im Archiv, bis feststand, daß es sich bei diesen Konstruktionen um eine Variante ei-nes Kampfschiffstyps handelte, den bereits die Lemurer verwendet hatten. Diese Fahr-zeuge waren, als man auf der voraphilischen Erde die letzten Stützpunkte des lemuri-schen Reiches entdeckte, als Schiffe der PHARAO-Klasse bekannt geworden. Die sech-zehn Einheiten wurden vorläufig als Fahrzeuge des Typs THEBEN identifiziert. Es be-stand kein Zweifel daran, daß sie gegenüber der Version, die die Lemurer vor mehr als fünfzigtausend Jahren in den Einsatz gebracht hatten, erheblich verbessert worden wa-ren.

Hervorragendstes Exemplar des Raumschiffarsenals, mit dem NATHAN die BASIS be-stückte, war ein Fahrzeug der GALAXIS-Klasse mit 2500 Metern Durchmesser. Auch hier glaubte man umfangreiche bauliche Veränderungen gegenüber dem gegenwärtig im Ein-satz befindlichen Schiffstyp feststellen zu können. Was aber NATHAN im einzelnen ver-ändert hatte, das würde erst bekannt werden, wenn die BASIS inspiziert werden konnte.

Außer dem Raumriesen der THEBEN-Reihe und dem Giganten der GALAXIS-Klasse hatte NATHAN vier Raumer des STARDUST-Typs produziert, kugelförmige Fahrzeuge mit dem üblichen Äquatorwulst und einem Durchmesser von achthundert Metern. Die vier STARDUST-Einheiten waren ebenso wie der GALAXIS-Riese auf der Oberfläche der BASIS gelandet. Sie belegten die vier sternförmig angelegten Landeplattformen, die die 3000-Meter-Plattform im Zentrum der BASIS in symmetrischer Anordnung umgaben. Die sechzehn Einheiten der THEBEN-Klasse dagegen waren in Hangars innerhalb des BASIS-Wulstes verschwunden.

War es bei diesen Einheiten die Größe, die die Beobachter beeindruckte, so ging es bei anderen um die Menge. Nach überschlägiger Schätzung hatte NATHAN insgesamt je-weils fünfzig Fahrzeuge der Kategorie Leichter Kreuzer (Durchmesser 100m) und Korvet-te (Durchmesser 60m) hergestellt. Dazu kamen weitere einhundert Einheiten vom Typ des zweisitzigen Zerstörers. Alle diese kleineren Fahrzeuge wurden in den beiden röhrenförmigen Gebilden untergebracht, die sich am „unteren“ Ende der BASIS entlangzogen.

Inzwischen hatte NATHAN ein weiteres Novum zustande gebracht: Er war zum ersten-mal seit langer Zeit von sich aus mitteilksam geworden und hatte erklärt, daß er alsbald nach der Fertigstellung der BASIS eine Botschaft an die Menschheit richten werde. Dieser Botschaft fieberte man voller Spannung entgegen. Jeder Mensch, der sich dafür interes-sierte, würde sie zu hören bekommen. Zum erstenmal seit der Zeit vor der larischen Inva-sion sprach NATHAN nicht nur über die Kanäle, die der Regierung zugänglich waren, sondern über alle Informationswege, über die das terranische Nachrichtennetz verfügte.

Gegen achtzehn Uhr Terrania-Zeit am 22. Januar 3586 senkte sich über die erst vor kurzem wiederbevölkerte Erde eine unheimliche Stille. Der Verkehr hörte auf zu fließen, die Arbeit wurde eingestellt. Die Menschen blieben zu Hause und wichen nicht von ihren Nachrichtengeräten.

\*

In der altmodischen Unterkunft der drei Mutanten von Gää war es mehrere Stunden ru-hig gewesen. Dun Vapido hatte sich wieder zum Schlafen hingelegt. Bran Howatzer, der von sich behauptete, er brauche nur ein Minimum an Ruhe, hatte sich in einem Sessel ausgestreckt und war kurz danach ebenfalls eingeschlafen.

20

Eawy ter Gedan nahm ein Medikament, um wach zu bleiben. Sie wußte, daß sie fast an der Grenze ihrer Kräfte angelangt war, über die ihr auch Drogen nicht mehr hinweghelfen würden. Aber sie war sicher, daß noch an diesem Tag ein weiterer Ruf unter dem Kode kommen würde, dessen Boyt Margor sich bediente.

Endlose Serien elektromagnetischer und hyperenergetischer Impulse prasselten auf sie ein. Sie sortierte sie alle. Sie lauschte ein paar Augenblicke lang den Informationen, die da ausgetauscht wurden - manche wichtig, manche banal -, und konzentrierte sich auf die nächste Impulsserie, sobald sie erkannte, daß sie nicht gefunden hatte, wonach sie such-te.

So ging es bis kurz nach vierzehn Uhr. Eawy gegenüber gab Bran Howatzer in seinem Sessel unregelmäßige Schnarchlaute von sich. Eawy kämpfte gegen die Müdigkeit, die sie trotz des Medikaments zu überkommen drohte. Ihre Gedanken waren nur noch halb bei der Sache, während sie den Funkverkehr über Terrania City abhörte.

Plötzlich kam er - der Rufkode, den sie sich so deutlich eingeprägt hatte wie das eigene Geburtsdatum. Sie richtete sich auf. Alle Müdigkeit war von ihr abgefallen. Sie konzentrierte sich auf die hyperenergetischen Impulse, die aus einer Quelle auf Luna in einen Empfänger in Terrania City flossen.

Sie hörte die ersten Worte, die der Gesprächsteilnehmer auf Luna sprach:

„Sie sind über die zweitletzte Entwicklung bereits informiert. NATHAN hat die Einzelteile zu einem Raumfahrzeug ungeheuren Ausmaßes zusammengefügt.“

Die Antwort von der Erde lautete:

„Das ist mir bekannt. Aber ich wußte nicht, daß es sich dabei um die zweitletzte Entwicklung handelte. Was gibt es Neues?“

Dann ging die Unterhaltung weiter. Eawy verfolgte die hin und her wechselnden Impuls-serien mit derartig gespannter Aufmerksamkeit, daß ihr die Bedeutung des Gesagten selbst völlig entging.

Sie horchte erst auf, als der Gesprächsteilnehmer auf der Erde sagte:

„Ihr Amt versetzt Sie in die Lage, in der Sie es sich leisten können, hartnäckig zu sein. Man wird die BASIS inspizieren wollen, sobald NATHAN sie freigegeben hat. Ich will, daß Sie der Inspekteur sind!“

Wenige Augenblicke später war das Gespräch beendet. Eawy öffnete die Augen. Sie hielt sie gewöhnlich geschlossen, während sie arbeitete, weil es dann leichter war, sich zu konzentrieren. Mit abschätzigem Blick musterte sie den schnarchenden, ächzenden Klotz von einem Mann, der ihr gegenüber in einem altmodischen Sessel kauerte. Dann schrie sie:

„Bran! Aufwachen!“

Eines mußte man Howatzer lassen: Schwer zu wecken war er nicht. Und wenn er aufwachte, dann war er auch sofort da.

„Schrei nicht so!“ bemerkte er grantig. „Ich habe nicht wirklich geschlafen, nur ein wenig ausgeruht. Was gibt es Wichtiges?“

Eawy ter Gedan berichtete ihm von dem Gespräch, das sie abgehört hatte. Als sie die Worte wiederholte, ging ihr die Bedeutung des Gehörten endlich auf. Die BASIS, das ein-zige Gesprächsthema der Erde seit dem gestrigen Tag, wurde mit einer Armada von Raumfahrzeugen bestückt!

Und Boyt Margor streckte die Hand danach aus!

„Bran - du weißt, was das bedeutet“, sagte sie ernst, nachdem sie ihren Bericht abgeschlossen hatte.

Er sah sie mißtrauisch an.

„Nein - was?“ fragte er.

Das Nein war gelogen. Er wußte genau, was Eawy sagen wollte.

21

„Wir müssen handeln, Bran! Sonst ist die letzte Chance vertan.“

Bran stand auf, ging ein paar ziellose Schritte, kehrte um und blieb vor der jungen Frau stehen.

„Ich nehme an, du hast recht“, antwortete er. „Dun wird sich ein halbes Tausend Gründe ausrechnen, warum die Sache schief gehen wird. Aber wir lassen uns dadurch nicht beir-ren.“

„Das ist es eben, Bran! Wir müssen handeln, selbst wenn wir genau wissen, daß es schief geht! Selbst wenn wir sicher sind, daß Boyt Margor uns ein paar Stunden später am Kanthaken haben wird, müssen wir die Menschheit warnen!“

Bran nickte mürrisch.

„Ja, ich weiß.“ Dann sah er auf. „Wer mag wohl der Mann sein, mit dem Margor gesprochen hat?“

„Er sprach von einem hohen Amt“, antwortete Eawy. „Der Mann rechnet nicht mit Schwierigkeiten, wenn er sich anbietet, die BASIS zu inspizieren. Er muß also Rang und Namen haben.“

Bran Howatzers Augen leuchteten.

„Ich denke an Markus Verlenbach!“

„Ich auch“, bestätigte Eawy.

„Wenn Margor bei Verlenbachs Tod die Hand im Spiele hatte, dann ist es vernünftig, anzunehmen, daß er gleichzeitig den jetzigen Terranischen Rat für Wissenschaften unterstützte. Verlenbach mußte sterben, damit der Weg für Margors Schützling frei wurde!“

Eawy nickte.

„Payne Hamiller“, sagte sie grimmig. „Das ist unser Mann!“

5.

NATHAN hielt die Menschheit in Spannung.

Die Bestückung der BASIS war längst abgeschlossen. Aus dem Zentrum der Lunar Emergency Operations kam die Meldung, daß der Sektor Germyr völlig ruhig liege. Die Digitalziffern auf den Uhren in Terrania City liefen gegen 23, als die Hyperinpotronik es endlich für an der Zeit fand, sich den Menschen zu offenbaren.

Auf den Bildempfängern erschien NATHANs Symbol. Hastige Nachrichtensprecher erklärten mit aufgeregter Stimme, daß man in den nächsten Sekunden eine wichtige Meldung von Luna erwarte. Die nächsten Sekunden verstrichen. NATHAN ließ sein Symbol volle zwei Minuten auf den Bildempfängern der Erde prunken, bevor er zu sprechen begann.

Seine Stimme klang wie die eines Mannes in fortgeschrittenen Jahren. NATHAN hatte mehrere Stimmuster zur Verfügung, und ein Teil seiner Basisprogrammierung war der Frage gewidmet, welches Musters er sich in welcher Situation bedienen sollte. In diesem Fall war die Hyperinpotronik anscheinend zu dem Schluß gekommen, daß es das Organ eines reifen, weisen Mannes sein müsse, das der Menschheit die Bedeutung des Augenblicks verkündete.

„Hier spricht NATHAN, der Sklave der terranischen Menschheit“, begann die Sendung. „Der Plan der Vollendung, ins Werk gesetzt von überlegenen Mächten, ist abgeschlossen. Seine letzte Phase befaßte sich mit der Entwicklung eines Raumfahrzeugs, das die terranische Menschheit in die Lage versetzen soll, einen überaus wichtigen Auftrag zu erfüllen. Ich besitze nicht die Autorität, über diesen Auftrag zu sprechen. Die Menschheit hat auf anderem Wege davon Kunde bekommen.“

Das Raumfahrzeug, genannt die BASIS, steht mitsamt seiner Bestückung der Menschheit von Terra zur Verfügung. Es bleibt den Menschen und ihren Führern überlassen, ob

22

sie den Auftrag annehmen und die BASIS dafür einsetzen oder ablehnen und das Fahrzeug anderweitig verwenden wollen.

Ein Zusammenspiel glücklicher Umstände hat dazu geführt, daß die BASIS der

Menschheit jetzt schon zur Verfügung steht. Es existierte ein Bauprogramm, das von der letzten Administration der Erde vor Beginn des Planes der Vollendung konzipiert worden war. Dieses Programm bedurfte nur geringfügiger Modifikation, um den Erfordernissen des Planes der Vollendung zu genügen. Das Programm war bereits zu sechzig Prozent durchgeführt, als der Plan der Vollendung in Kraft trat.

Daher verfügen die Menschen, die sich in der Liga Freier Terraner eine neue Verfassung gegeben und eine neue Gesellschaft geschaffen haben, schon heute über ein Fahrzeug, das sie zur Ausführung ihres wichtigen und gefährlichen Auftrags brauchen.

Die BASIS steht ab sofort zur Besichtigung offen.

Ende der Ankündigung!“

NATHANs Symbol leuchtete noch ein paar Sekunden lang, dann erschien das Gesicht eines Sprechers, der verkündete, daß der Mond und ein über die Mondoberfläche hinaus-reichender, kugelförmiger Raumsektor mit einem Halbmesser von 10.000 Kilometern vo-rübergehend zum Sperrgebiet erklärt worden sei. Ab sofort und bis auf Widerruf seien Raumhäfen und Transmitterstationen angewiesen, private Reisen nach Luna zu unterbin-den.

Die Menschheit hörte das alles und verstand nichts. Denn von dem wichtigen Auftrag, über den NATHAN gesprochen hatte, war bislang noch kein einziges Wort an die Öffentlichkeit gelangt.

\*

Julian Tifflor hob die Hand, als der Summer ertönte. Der Video-Servo erfaßte das Signal und wandelte es in elektronische Impulse um, unter deren Einfluß sich die Tür öffnete.

Er lächelte Kershyll Vanne an und sagte:

„Ich habe Sie erwartet!“

Vanne trat näher, aber er setzte sich nicht, obwohl Tifflor ihn dazu aufforderte.

„In mir steckt die Unruhe“, sagte er. „Sie wissen, was das heißt!“

„Ja. Es heißt, daß unsere Ahnung nicht getrogen hat. Die BASIS ist dazu da, der Menschheit zu der Expedition zu verhelfen, auf die sie sich einzulassen eigentlich gar kei-ne Zeit hat.“

„Haben Sie vor, sich gegen die Expedition zu entscheiden?“ fragte Vanne.

„Lieber Freund, Sie haben eine leicht verzerrte Vorstellung von der Machtfülle des Ersten Terraners“, antwortete Julian Tifflor mit leiser Ironie. „Selbst wenn ich gegen die Expedition wäre, würde es dem Kabinett des Obersten Terranischen Rates nicht schwer fallen, mich einfach zu überstimmen. Und wenn das Kabinett vor dieser Brückierung meines E-gos zurückschreckt, dann kann das Parlament mich zurechtstutzen.“

Er lachte.

„Nein, Kershyll - mein Problem ist ein ganz anderes!“

„Welches?“ wollte Vanne wissen.

Julian Tifflor wies zu der breiten Glaswand.

„Dort draußen sitzen mehrere Milliarden Menschen - niemand weiß genau wie viel zu diesem Zeitpunkt - die sich alle den Kopf darüber zerbrechen, von welchem Auftrag eigentlich die Rede war! Können Sie sich die Lage dieser Leute vorstellen? Fünf oder mehr Stunden lang haben sie auf diese Ankündigung gewartet, und jetzt, da sie sie gehört ha-ben, verstehen sie sie nicht.“

Kershyll Vanne nickte.



„Das war eines meiner Anliegen“, erklärte er.

„Sie wollen die Menschheit aufklären?“

„Ich bitte um dieses Vorrecht.“

„Was macht Ihre Tätigkeit als außerordentlicher Boschafter?“

„Sie bietet nicht allzu viel Beschäftigung. Die GAVÖK hält im Augenblick Ruhe. Ich habe mit Mutoghman Scerp gesprochen und versucht, ihm die Entwicklung zu erklären. Er hat zugesagt, er werde im Lauf der nächsten zehn Tage Terra besuchen und sich aus erster Hand einen Überblick verschaffen. Ich nehme an, er vertraut uns.“

„Unter diesen Umständen - genehmigt“, sagte Julian Tifflor. „Klären Sie die Menschheit auf. Das war eines Ihrer Anliegen. Welches sind die anderen?“

„Es gibt nur noch ein weiteres“, antwortete Vanne. „Ich bitte um Ihre Erlaubnis, die Trommel rühren zu dürfen.“

„Die Propagandatrommel? Für die Expedition?“

„Ja.“

„Glauben Sie, daß Sie Resonanz finden werden?“

„Ich habe mir darüber noch keine Gedanken gemacht.“

Julian Tifflor lehnte den Kopf zurück und starrte zur Decke hinauf. In seinen Augen erschien ein träumerischer Glanz.

„Und ob Sie Resonanz haben werden!“ sagte er mit Überzeugung. „Denken Sie an Ale-xander, den Mazedonier. Oder an den Roten Hleif. Oder an Kolumbus. Meinetwegen auch an Rhodan. Die Menschheit hat es noch niemals versäumt, auf den Ruf des Abenteuers zu antworten.“

\*

Kershyll Vanne verlor keine Zeit. Noch vor Mitternacht in Terrania City ging er vor die Mikrophone und Aufnahmegeräte, die eine eiligst anberaumte Nachrichtenkonferenz für ihn bereitstellte. Er schilderte seinen Aufenthalt auf Olymp, den Ruf, den er von ES erhalten hatte, den Flug nach Lavallal. Er berichtete von seiner Zusammenkunft mit Wastor und zeigte seinen Zuhörern die Folie, die der Abgesandte der Superintelligenz ihm übergeben hatte.

Dann fuhr er fort:

„Wir wissen nicht, was PAN-THAU-RA ist. Es scheint reiner Zufall zu sein, daß in allerjüngster Zeit eine archäologische Expedition auf Kreta Spuren einer uralten Kultur entdeckt hat, die bis kurz nach dem Zerfall des lemurischen Reiches zurückreicht und in deren schriftlichen Aufzeichnungen der Name PAN-THAU-RA ebenfalls erwähnt wird. Da es sich um Kreta handelt und Kreta als dem hellenischen Kulturkreis zugehörig betrachtet wird, nimmt es niemand wunder, daß sofort die Assoziation PANDORA auftauchte. Pan-dora war diejenige, die in der griechischen Sage alle Übel, Krankheiten und Pestilenzen unter der bis dahin gesunden Menschheit verbreitete.“

Das ist eine furchterregende Assoziation. Wir wissen natürlich nicht, ob sie richtig ist. Aber wir haben den Auftrag von ES, eine Expedition auszustatten und nach PAN-THAU-RA zu suchen.

Die Koordinaten, die wir besitzen, verweisen auf eine Galaxis namens Tschuschik. Sie hat diesen Namen, weil sie in irdischen Teleskopen - allerdings nur in den stärksten oder denen, die außerhalb unserer Atmosphäre installiert sind - in Richtung einer Sonne erscheint, die wir Tschuschiks Stern nennen.

Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Galaxis Tschuschik zum Machtbereich der Superintelligenz BARDIOC gehört. Dieser Umstand gibt unserem Vorhaben eine besondere Bedeutung. Wir wissen, daß BARDIOC und ES einander

befehlen. Und wir

24

glauben zu wissen, daß ES die Menschheit im Augenblick der Großen Katastrophe deswegen von der Oberfläche der Erde entfernte, weil sie sonst womöglich BARDIOC in die Hände gefallen wäre.

Tschuschik ist mehr als zweihundert Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt. Die Suche nach PAN-THAU-RA wird kein Spaziergang sein. Es warten Gefahren auf uns - Gefahren womöglich, von deren Ausmaß sich im Augenblick niemand eine Vorstellung machen kann.

Trotzdem bitte ich um Ihre Hilfe. Wir haben ein Raumschiff zu besetzen - das größte Fahrzeug, das je auf einer terranischen oder lunaren Werft entstanden ist. Wir brauchen Männer und Frauen, die Raumfahrterfahrung besitzen und willens sind, sich in eine gefährliche Sache einzulassen - zum Wohle der Menschheit.

Ich bin sicher, daß ich von Ihnen hören werde. Melden Sie sich vorläufig bitte noch nicht. Diese Sendung diente nur dem Zweck, Sie zu informieren. Im Laufe der nächsten Tage wird man bekannt geben, wo diejenigen sich melden sollen, die bereit sind, sich an die-tem Unternehmen zu beteiligen.“

\*

Unmittelbar nach der Unterhaltung mit Kershyll Vanne führte Julian Tifflor ein Gespräch mit dem Mond. Er bekam Redfern, den Chef von Lunar Emergency Operations, und verlangte, Payne Hamiller zu sprechen.

„Sir, der ist ziemlich müde und hat sich für ein paar Stunden hingelegt“, erklärte Redfern. „Sind Sie sicher, daß Sie ausgerechnet ihn sprechen möchten?“

Julian Tifflor grinste. Er mochte Männer wie Redfern, und wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er der ganzen Menschheit beigebracht, mit dem Ersten Terraner ebenso zu verfahren, wie Redfern es tat: wie mit jedem anderen Menschen.

Aber diese Angelegenheit duldet keinen Aufschub.

„Ich bin sicher“, antwortete Tifflor. „Und ich hoffe, er wird es mir verzeihen, daß er aus dem Schlaf geweckt wurde.“

Nach erstaunlich kurzer Zeit war Payne Hamiller am Apparat. Er wirkte ein wenig verwirrt, wie immer.

„Haben Sie die Sendung gehört?“ fragte Julian Tifflor.

„Selbstverständlich“, antwortete Hamiller. „Aber gleich darauf fiel ich um. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich zum letzten Mal ein Bett gesehen habe.“

„Ich verspreche Ihnen, Ihre Ruhe wird nur für ein paar Minuten gestört“, lächelte Tifflor. „Nur so lange, wie ich brauche, um Ihnen mitzuteilen, daß ich Sie darum bitte, die BASIS zu inspizieren.“

Tifflor glaubte zu sehen, wie Hamillers Gesicht zu einer Maske erstarrte.

„Ich? Die BASIS inspizieren?“ fragte er gepreßt.

„Sie sind der geeignete Mann“, erklärte Julian Tifflor. „Nehmen Sie als Mitarbeiter mit, wen immer Sie wollen.“

Payne Hamiller entspannte sich. Man sah seinem Gesichtsausdruck an, daß der Auftrag ihm Freude bereitere.

„Selbstverständlich“, antwortete er wie zuvor. „Ich werde mich sofort an die Arbeit machen!“

„Nicht sofort“, warnte Tifflor. „Zuerst brauchen Sie ein paar Stunden Ruhe!“

Hamiller winkte ab.

„Das wird sich schon machen lassen!“ rief er, jetzt plötzlich voller Begeisterung.

Redfern war anwesend, als die Verbindung abgeschaltet wurde. Er sah, wie der Ausdruck der Begeisterung von Payne Hamillers Gesicht verschwand, als sei er mit einem  
25

Schwamm weggewischt worden, und wie Hamiller in seinem Sessel in sich zusammen-rutschte.

„Junge, du bist wirklich müde!“ sagte er.

Hamiller federte in die Höhe.

„Quatsch!“ brummte er. Dann stiefelte er hinaus.

\*

In seinem Quartier verlangte er zum drittenmal an diesem Tag einen Hyperkanal zur Er-de. Er wählte Boyt Margors Anschluß und wurde sofort verbunden.

„Es hat mich nicht viel Muhe gekostet, in Ihrem Sinn tätig zu werden“, sagte er.

„Was heißt das?“ fragte Margor.

„Julian Tifflor hat mich damit beauftragt, die BASIS zu inspizieren und ihm Bericht zu er-statten.“

„Vorzüglich!“ rief der Mutant. „Besser hätten wir es uns nicht wünschen können! Führen Sie die Inspektion alleine durch?“

„Nein. Ich brauche Leute, die mir behilflich sind.“

„Woher nehmen Sie die?“

„Wahrscheinlich aus Lunar Emergency Operations. Vielleicht rufe ich auch ein paar Spezialisten aus meinem Stab.“

„Tifflor hat Ihnen keine Vorschriften gemacht?“

„Im Gegenteil. Er laßt mir bei der Wahl der Mitarbeiter freie Hand.“

„Das ist besser, als ich dachte“, bemerkte Boyt Margor. „Wie viel Leute werden Sie brauchen?“

„Ich habe mir noch keine Gedanken darüber gemacht. Fünfzehn bis zwanzig etwa.“

„Ich werde Ihnen die Leute bezeichnen!“

„Sie?“

„Ja. Rufen Sie mich in einer Stunde wieder an.“

Payne Hamiller stand im Bann des Mutanten. Seine logische Denkfähigkeit war in diesen Augenblicken auf den Bereich beschränkt, in dem er für Boyt Margor tätig war. Dort aber funktionierte sie einwandfrei.

„Wenn Sie mir wildfremde Leute zum Mond schicken, wird man mißtrauisch werden“, gab er zu bedenken.

„Erstens sind die Leute nicht ganz wildfremd“, widersprach Margor. „Einige von ihnen sind anerkannte Wissenschaftler. Und zweitens liegt es an Ihnen, dafür zu sorgen, daß die Sache nicht allzu ruchbar wird. Nehmen Sie die Leute an irgendeiner abgelegenen Stelle in Empfang und bringen Sie sie zur BASIS, bevor sie von jemand anderem gesehen werden.“

„Das laßt sich einrichten“, antwortete Hamiller.

„Gut. Ich erwarte Ihren nächsten Anruf in einer Stunde!“

„Wird gemacht, Margor!“

Die Verbindung erlosch. Wie im Traum schritt Payne Hamiller zu dem kleinen Schreibtisch, der in der Nähe des Eingangs stand. Er nahm ein Stück Schreibfolie und einen Stift. Dann setzte er sich langsam. Er versuchte, sich an den Entschluß zu erinnern, den er gefaßt hatte, als er mit Julian Tifflor sprach. Das Erinnern fiel ihm schwer. Er hatte etwas aufschreiben wollen. Und zwar unmittelbar nach dem Gespräch mit Margor. Er hatte sich gedacht: Wenn ich es nicht sagen kann, dann kann ich es womöglich

schreiben. Er hatte ein Geständnis ablegen wollen, das war es!

26

Er zückte den Stift. Er erinnerte sich plötzlich wieder. Er wollte bekennen, daß er heimlich Gespräche mit Boyt Margor führte. Die Spitze des Stifts berührte die Folie. Payne Hamiller zuckte zusammen, und der Stift malte einen merkwürdig geformten Kringel.

Und dann war alles weg. Hamiller kam sich vor wie einer, der aus dem Schlaf erwacht. Er wußte nicht, warum er vor seinem Schreibtisch saß. Er hatte keine Ahnung, was ihn dazu bewogen hatte, den Stift in die Hand zu nehmen. Es gab nichts zu schreiben. Er legte den Stift beiseite und schob die Folie von sich. Dann stand er auf und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er die Verwirrung fortwischen, die seinen Verstand gefangenhielt.

Er sah auf die Uhr. Es ging auf Mitternacht. Er war müde, aber zum Schlafen war keine Zeit. Er ging zu dem kleinen Arzneischrank, der in die Wand eingebaut war, und entnahm ihm ein Medikament, das er hinunterschluckte.

Das würde ihn auf den Beinen halten.

\*

„Wer anders als Payne Hamiller könnte es sein?“ fragte Eawy ter Gedan ärgerlich.

„Wahrscheinlich ist er es, Mädchen“, versuchte Bran Howatzer sie zu beruhigen. „Aber wir müssen unserer Sache absolut sicher sein! Wir treten zum erstenmal an die Öffentlichkeit - sozusagen. Ob wir unsere Aufgabe erfüllen können, hängt von unserer Glaubwürdigkeit ab. Was, meinst du, wird aus unserer Glaubwürdigkeit, wenn wir dem Ersten Terraner empfehlen, Payne Hamiller nicht an Bord der BASIS zu lassen, und es ist in Wirklichkeit Joe Blow, den er geschickt hat?“

„Wer ist Joe Blow?“ fragte Eawy irritiert.

„Niemand. Ein alter Ausdruck für ‚irgend jemand‘. Wir müssen uns Gewißheit verschaffen. Die Radiokomkanäle müssen voll von Gesprächen sein, die die einzelnen Zweige der Administration miteinander führen. Wenn du sie abhörst, wirst du irgendwo einen Hinweis finden, ob es wirklich Payne Hamiller ist, der mit der Inspektion der BASIS beauftragt wur-de!“

Eawy sah Dun Vapido an. Aber Dun machte nur ein betretenes Gesicht und sagte:

„Diesmal hat er recht, Eawy. Wir brauchen Sicherheit.“

Eawy seufzte.

„Also schön“, murmelte sie. „Ich kümmere mich darum.“

„Es werden Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden müssen, daß niemand außer Payne Hamiller und seinen Mitarbeitern an die BASIS heran kann“, erläuterte Dun Vapido. „Diese Sachen obliegen gewöhnlich dem Amt für Verteidigung. Das ist ein guter Ansatzpunkt. Natürlich auch das Amt für Wissenschaften, denn dort fließen alle Informationen zusammen, die Hamiller betreffen.“

„Verstanden“, sagte Eawy. „Ich mach' das schon richtig.“

Bran und Dun verließen den Raum. In einem angrenzenden Zimmer warteten sie ungeduldig auf das Ergebnis von Eawys Bemühungen. Eine halbe Stunde verging. Die beiden Männer vermieden, einander anzusehen. Es wurde kein Wort gesprochen. Dabei hingen sie beide denselben Gedanken nach.

Plötzlich öffnete sich die Tür. Eawy trat ein. Sie wirkte erschöpft. Eine Strähne des langen, tiefbraunen Haars fiel ihr ins Gesicht. Sie blies sie beiseite.

„Die Abteilung Lunar Control im Amt für Verteidigung hat alle Dienststellen auf dem Mond angewiesen, dem Terranischen Rat für Wissenschaften ungehinderten Zugang zur BASIS zu gestatten.“

Bran Howatzer klatschte in die Hände.

„Das ist es!“ rief er. „Jetzt wissen wir, woran wir sind! Es ist Zeit zu handeln!“

27

\*

Genau nach einer Stunde meldete sich Payne Hamiller abermals bei Boyt Margor.

„Ich habe sechzehn Leute für Sie“, erklärte der Mutant. „Es handelt sich ausnahmslos um Experten. Einer von ihnen ist Naren Palov, ein Fachmann auf dem Gebiet der Degeneration positronischer Maschinen. Man mag sich darüber wundern, daß Sie zu dieser Aufgabe Fremde bestellt haben. Aber man wird an der Qualifikation der Fremden nicht zweifeln können.“

Payne Hamiller war Palov ein- oder zweimal begegnet. Er hatte viele seiner Arbeiten gelesen. Der Mann war ein Wissenschaftler ersten Ranges.

„Das ist gut“, antwortete er. „Ich habe alles für den Empfang der Leute vorbereitet. Sie brauchen eine besondere Reiseerlaubnis, weil Luna zum Sperrgebiet erklärt worden ist. Die Erlaubnis ist beantragt und wird ohne Zweifel genehmigt werden. Palov und seine Leute werden die Transmitterstation in Molokai benützen.“

„Molokai? Warum so weit?“ wollte Margor wissen.

„Molokai kann von hier aus aktiviert und gepolt werden“, erklärte Hamiller. „Ich habe auch dafür das Notwendige bereits veranlaßt. Die Leute landen in einer selten benutzten Empfangsstation unter dem Regenmeer. Ich treffe sie dort. Ein Boot steht bereit, um uns zur BASIS zu bringen.“

„Ausgezeichnet!“ lobte der Mutant. „Ich erwarte Ihren ersten Bericht mit Spannung. In ein paar Minuten sind Palov und die anderen auf dem Weg nach Molokai. Rechnen Sie mit ihrer Ankunft gegen drei Uhr dreißig Terrania-Zeit.“

„Verstanden, Margor“, antwortete Hamiller.

Diesmal unternahm Hamiller keinen Versuch, sich des Schuldgefühls zu entledigen, das ihn bedrückte. Er war niedergeschlagen, deprimiert. Ohne über das nachzudenken, was sein Unterbewußtsein ihn zu tun drängte, war er gewiß, daß es undurchführbar sei.

Er ging zum Arbeitssaal der Lunar Emergency Operations und suchte nach Resu Redfern. Redfern hatte sich jedoch inzwischen zurückgezogen. Hamiller war es recht. Die Anweisung, die er zu erteilen gedachte, hätte Redferns Neugierde, womöglich sogar Mißtrauen geweckt. Dem alten Freund gegenüber fiel es Hamiller schwer, Ausflüchte zu erfinden.

Er setzte sich an Redferns Arbeitsplatz und tippte in die Konsole des Datensichtgeräts den Text:

„Bin mit sechzehn ausgewählten Fachleuten unterwegs zur BASIS. Bitte achte darauf, daß ich nicht gestört werde. Niemand hat Zutritt zur BASIS, während wir dort tätig sind.“

Er beendete die Nachricht mit seinem Kennwort und speicherte den Text in Redferns privatem Memo-Sektor. Redfern würde die Botschaft in fünf oder sechs Stunden erhalten, wenn er zu seinem Arbeitsplatz zurückkehrte und das Sichtgerät einschaltete.

Allmählich ergriff die Erregung von Payne Hamiller Besitz. Er hatte seinen Schuldkomplex, ohne daß er sich dessen bewußt geworden wäre, weitgehend verdrängt. Der Gedanke an Boyt Margor und daran, daß er auf dem besten Wege war, zum Verräter zu werden, beschäftigte ihn nicht mehr. Statt dessen konzentrierte sich seine Aufmerksamkeit auf das, was vor ihm lag. In wenigen Stunden würde er als erster Mensch die BASIS betreten, das gewaltigste Fahrzeug, das je auf einer terra-lunaren Werft gebaut worden war. Alle Zeichen wiesen darauf hin, daß die BASIS das Produkt einer Technologie war, die die Grenzen menschlichen Wissens hinter sich gelassen hatte. Zwei Dinge waren

es, die Payne Hamiller besonders interessierten: Welches waren die Züge dieser neuen Technologie, und von wem hatte NATHAN die Kenntnisse erworben, die ihn zum Bau der BASIS befähigten? Denn obwohl die Intelligenz der Hyperinpotronik von gewaltigem

28

Ausmaß war, schloß sie die Fähigkeit, gespeichertes Wissen weiterzuentwickeln und neue Erkenntnisse zu gewinnen, nicht ein.

Kurz nach drei Uhr vergewisserte sich Hamiller ein letztes Mal, daß die von ihm angeordneten Vorbereitungen planmäßig getroffen worden waren. Er erfuhr, daß der Transmitter in Molokai sich bereits in Tätigkeit befand und daß die Reiseerlaubnis für die sechzehn Spezialisten erteilt worden war. Hamiller begab sich zur Transmitterstation der Lunar E-mergency Operations, nahm ein kleineres Gerät in Betrieb und polte es auf die Station unter dem Regenmeer. Er stellte den Timer so ein, daß der Transmitter sich nach fünf Minuten selbsttätig ausschalten würde.

Die Station unter dem Regenmeer bestand aus einer länglichen Halle, die bis auf die Kontrollgeräte, die zum Betrieb dreier Transmitterkanäle benötigt wurden, völlig kahl war. Es gab zwei Schotte, die in einen angrenzenden Hangar führten. Es roch nach Staub und Moder und Verlassenheit. Payne Hamiller ging ein paar ungeduldige Schritte auf und ab. Es war kurz vor halb vier. Hoffentlich verspäten sie sich nicht allzu sehr, dachte er. Er trat auf eines der Schotte zu, das vor ihm auf glitt, und warf einen Blick in die Hangarhalle. In der Decke des Hangars brannte eine einzige, grelle Lampe. In ihrem Lichtschein stand eines der kastenförmigen Mondboote. Sonst war die Halle leer. Payne Hamiller empfand den Eindruck als merkwürdig bedrückend. Er wandte sich ab - gerade in dem Augenblick, in dem hinter ihm eines der Aggregate zu summen begann.

Ein leuchtender Halbkreis entstand, der Torbogen, nach dem dieser Transmittertyp genannt wurde. Jenseits des Bogens bildete sich ein nebelhaftes Etwas, das vage die Umrisse einer menschlichen Gestalt hatte. Als er unter der Wölbung des Halbkreises hindurchglitt, verwandelte es sich in einen hochgewachsenen, hageren Mann mit dunklem, schulterlangem Haar und einem Paar Augen, in denen ein verhaltenes Feuer glomm.

Payne Hamiller erkannte Naren Palov.

„Willkommen“, sagte er.

Aber er reichte Palov nicht die Hand. Im Hintergrund des Transmitters erschienen mehrere nebelhafte Gestalten nahezu gleichzeitig. Sie glitten durch den Bogen und wurden zu Männern und Frauen, die Hamiller nie zuvor gesehen hatte.

Palov sah sich um und nickte.

„Gut gemacht“, murmelte er. „Niemand in der Nähe?“

„Niemand in der Nähe“, bestätigte Hamiller. „Sind das alle Ihre Leute?“

Naren Palov zählte.

„Ja, das sind sie alle.“

„Dann machen wir uns am besten auf den Weg“, schlug Hamiller vor.

Er öffnete das Schott. Naren Palov hielt sich an seiner Seite, die anderen folgten.

6.

Gegen Mittag erhielt Julian Tifflor, der sich zu dieser Zeit in einer Besprechung befand, einen Anruf von der diensthabenden Ordonnanz. Der junge Mann machte ein überaus wichtiges Gesicht und erklärte mit der Stimme eines Verschwörers:

„Ich habe eine dringende Nachricht für Sie, Sir!“

„So! Wie lautet sie?“

Die Ordonnanz blickte in den Bildhintergrund, wo einige Mitglieder des Kabinetts zu sehen waren.

„Ich dachte womöglich, Sie wollten diese Nachricht ohne Zeugen entgegennehmen, Sir.“

„Warum? Handelt es sich um etwas Persönliches?“

„Nein, Sir. Es geht um ein Mitglied des Kabinetts.“

29

Tifflor sah sich um. Die Konferenz war mit sich selbst beschäftigt und schenkte ihm keine Aufmerksamkeit.

„Ich lege das Gespräch in einen anderen Raum“, erklärte er der Ordonnanz. „Warten Sie!“

Er ging hinaus, nachdem er die entsprechende Schaltung vorgenommen hatte. Beim Weggehen warf er einen raschen Blick zu den Debattierenden hinüber und sah, daß Roi Danton ihn beobachtete. Er winkte dem Obersten Terranischen Rat zu, dann schloß sich die Tür hinter ihm.

Auf der Bildfläche des Geräts im angrenzenden Raum wartete bereits die Ordonnanz.

„Lesen Sie!“ sagte Tifflor.

„An den Ersten Terraner. Achten Sie auf die BASIS. Lassen Sie auf keinen Fall Payne Hamiller an Bord! Payne Hamiller auf keinen Fall an Bord lassen!“

Julian Tifflor stutzte.

„Soll das ein Scherz sein?“ fragte er.

„Ganz sicher nicht von mir, Sir“, beeilte sich der junge Mann zu versichern. „Und über den Absender kann ich keine Aussage machen.“

„Wer ist der Absender?“ wollte Tifflor wissen.

„Unbekannt, Sir. Die Sendung ging anonym ein.“

„Auf welchem Wege?“

„Per Radioschreiber.“

„Irgendwelche Hinweise auf ihre Herkunft?“

„Wir sind noch am Suchen, Sir. Mit einiger Wahrscheinlichkeit werden wir nicht mehr herausfinden, als was wir jetzt schon wissen. Daß die Nachricht von einer öffentlichen Schreibstelle im nördlichen Stadtbezirk von Terrania City aufgegeben wurde.“

„Wann?“

„Um elf Uhr vierunddreißig, Sir.“

Julian Tifflor sah nachdenklich vor sich hin. Payne Hamiller war ein Mann, der über jedem Verdacht stand. Wenn an dieser Nachricht überhaupt etwas interessant war, dann höchstens die Frage, wer daran interessiert sein konnte, Payne Hamiller bei dem Ersten Terraner anzuschwärzen.

Die Ordonnanz wartete geduldig.

„Schicken Sie mir eine Kopie der Aufzeichnung“, sagte Tifflor schließlich. „Die Sache ist keinen Soli wert, aber ich möchte wenigstens einen entsprechenden Vermerk in meinen Unterlagen haben.“

„Wird veranlaßt, Sir“, antwortete der junge Mann. „Wünschen Sie, daß die Sache geheim gehalten wird?“

„Wieso? Wer außer Ihnen weiß Bescheid darüber?“

„Niemand.“

Julian Tifflor grinste.

„Keine Geheimhaltung erforderlich“, sagte er. „Gehen Sie ruhig hin und erzählen Sie jedem, daß irgendein Narr versucht, den Terranischen Rat für Wissenschaften bei mir anzuschwärzen.“

\*

Die Besprechung dauerte noch mehrere Stunden. Sie befaßte sich mit den Vorbereitungen, die im Zusammenhang mit der Bemannung der BASIS zu treffen waren. Es war annähernd fünfzehn Uhr, als die Mitglieder des Kabinetts sich von Julian Tifflor verabschiedeten.

Roi Danton blieb zurück.

30

„Verzeih meine Neugierde“, bat er. „Aber da war vorhin etwas ...“

„Ich bin froh, daß du geblieben bist“, fiel ihm Tifflor ins Wort. „Komm mit! Die Sache muß längst auf meinem Schreibtisch sein.“

Sie traten ins Nebenzimmer. Auf dem großen Arbeitstisch lagen, sorgfältig nebeneinander angeordnet, mehrere Klarsichtmappen. In einer prangte unübersehbar das charakteristische Formular des örtlichen Radiogrammdiensts. Julian Tifflor nahm die Mappe auf. Mit einem Blick überzeugte er sich, daß es sich um die Meldung handelte, die die Ordonnanz ihm heute Mittag vorgelesen hatte. Er reichte Danton die Mappe. Danton las. Seine Miene zeigte Ungläubigkeit. Er las ein zweites Mal. Dann nahm er die Mappe und schleuderte sie mit einer wegwerfenden Handbewegung auf den Schreibtisch zurück.

„Quatsch“, brummte er. „Nicht wert, daß man auch nur einen einzigen Gedanken dranhängt.“

Tifflor nickte.

„Genau meine erste Reaktion“, sagte er.

„Was heißt das? Hattest du mittlerweile eine zweite?“ fragte Roi Danton mißtrauisch.

Anstatt zu antworten, fragte Tifflor:

„Wofür hältst du das?“

„Für einen Versuch, Payne Hamiller madig zu machen“, antwortete Roi Danton, ohne zu zögern.

„Das setzt voraus, daß Hamiller Feinde hat. Zumindest einen. Kannst du dir vorstellen, wie ein Mensch beschaffen sein müßte, der Payne Hamillers Feind ist?“

Danton sah überrascht auf.

„Das fällt einem ziemlich schwer, nicht wahr?“ sagte er überrascht. „Du hast recht. Aber trotzdem muß es jemand geben, der mit Hamiller aus irgendeinem Grund ein Hühnchen zu rupfen hat. Auf dem üblichen Weg ist er anscheinend nicht zum Ziel gekommen. Jetzt versucht er's auf die unsaubere Tour.“

„Wahrscheinlich hast du recht?“ antwortete Tifflor.

„Mein Gott - du verdächtigst Hamiller doch nicht etwa wirklich?“

„Wessen soll ich ihn verdächtigen?“ fragte Tifflor. „Daß er sich an Bord der BASIS besäuft und ein paar Geräte zerschlägt? Das Radiogramm wirft Hamiller nichts vor. Ich habe keinen Anlaß zum Verdacht!“

„Eben!“

„Aber die Sache beunruhigt mich trotzdem.“

Danton sah den Ersten Terraner an.

„Was hast du vor?“

„Ich werde die Angelegenheit den Altmutanten vorlegen“, entschied Tifflor.

\*

Langsam bewegte sich das kastenförmige Boot auf das riesige Gebilde zu. Die BASIS stand von der Seite her im Sonnenlicht. Das Gesamtgebilde, bestehend aus einer deutlich gewölbten oberen Schale und einer weniger stark gekrümmten unteren, eingepaßt in einen ringförmigen Wulst mit einem Querschnitt von 1500 Metern, hatte



einen Durchmesser von 12 Kilometern. Ein Teil des Wulstes schimmerte hell im Sonnenlicht. Nach innen warf der Wulst einen Schlagschatten, der einen Teil der beiden gewölbten Schalen abdeckte. Erst dort, wo der Schatten endete, traten die beiden Wölbungen wieder in die Helligkeit hervor, und zwar des unterschiedlichen Krümmungsgrades wegen in verschiedenen Abständen vom Ringwulst. Der Schein der Sonne reichte bis zum Zenit der beiden Schalen. Der Rest des gigantischen Raumfahrzeugs lag wiederum im Schatten und war unsichtbar.

31

Die unsymmetrischen Bestandteile der BASIS wurden zum Teil von der Sonne beleuchtet, so der mächtige Trichter, der die Ausstoßöffnung des Triebwerksystems bildete, und die beiden röhrenförmigen Ansätze, die sich zehn Kilometer lang mit einer Breite von achthundert Metern am Leib der BASIS entlangzogen. Das Widerspiel von grellem Sonnenlicht und tiefschwarzem Schlagschatten erzeugte ein wunderliches Bild, aus dem einer, dessen Gehirn in räumlichem Denken nicht geschult war, unmöglich auf die wahre Form des großen Raumfahrzeugs hätte schließen können.

Die Männer und Frauen, die Naren Palov begleiteten, verharrten in ehrfürchtigem Staunen. Wenn überhaupt Worte fielen, dann waren es Ausrufe der Bewunderung. Lediglich Palov selbst gab sich den Anschein eines Mannes, der alle Tage solch wunderbare Gebilde zu sehen bekam.

„Wo wollen Sie landen?“ fragte er Hamiller. „Hat NATHAN irgendwelche Anweisungen erteilt?“

„Anweisungen?“ wiederholte Hamiller ein wenig überrascht. „Nein. Und auch sonst hat er nichts verlauten lassen, was uns einen Hinweis gegeben hätte.“

Palov spürte den Ärger in der Antwort des Wissenschaftlers. Er lächelte spöttisch.

„Sie stoßen sich an dem Wort Anweisungen?“ fragte er. „Sie sind der Ansicht, daß ein Roboter einem Menschen keine Anweisungen erteilen darf?“

„Kann!“ verbesserte ihn Hamiller. „Ein Robot funktioniert auf der Basis der Programmierung, die von dem Hersteller des Roboters erzeugt wird. Das müßte mir ein schöner Narr von einem Hersteller sein, der einen Robot so programmiert, daß er nachher Anweisungen von ihm entgegenzunehmen hat!“

Noch bevor Naren Palov Gelegenheit hatte, auf seine Antwort zu reagieren, stieß er mit dem Zeigefinger gegen die schwere Bugscheibe und wies auf die höchste Stelle der oberen Schale der BASIS. Dort war die Wölbung der Schale unterbrochen. Eine kreisförmige Plattform von dreitausend Metern Durchmesser war ausgespart worden. Auf dieser Plattform erhob sich die aus dieser Entfernung zunächst noch nicht allzu imposante kugelförmige Hülle eines Raumschiffs der GALAXIS-Klasse: 2500 Meter Durchmesser.

„Um Ihre erste Frage zu beantworten“, sagte Hamiller: „Dort werden wir landen. Auf der Plattform. Am Fuß des GALAXIS-Riesen.“

„Ich ziehe die Weisheit Ihres Entschlusses keineswegs in Zweifel“, erwiderte Palov mokant. „Aber warum ausgerechnet dort?“

Payne Hamiller starrte den Hageren aus kurzsichtigen braunen Augen an.

„Mein Gott, wo denn sonst?“ fragte er. „Nehmen Sie an, daß man von uns erwartet, irgendeinen obskuren Winkel zu suchen, an dem NATHAN einen Einstieg für uns bereithält? NATHAN hat die BASIS für einen bestimmten Zweck hergestellt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß dieser Zweck unter Zeitdruck steht. NATHAN - aufgrund welcher Programmierung auch immer - ist ebenso sehr daran interessiert wie wir, daß die Menschheit so rasch wie möglich von der BASIS Besitz ergreift.“

Ein Ruck fuhr durch das Boot, das nicht mit einem Antigrav ausgestattet war, als Hamil-ler auf zusätzliche Beschleunigung schaltete. Naren Palov rutschte tief in seinen Sessel zurück und hatte eine Zeitlang damit zu tun, seine überlegene, nonchalante Haltung wie-derzufinden.

\*

Das Boot landete auf der Plattform. Die Männer und Frauen, sämtlich mit Raumanzügen neuester Fertigung ausgestattet, kletterten durch das Schleusenluk. Auf der Oberfläche der BASIS herrschte ein geringes Maß an Schwerkraft, etwa 0,1 Gravo - gerade genug, den menschlichen Gleichgewichtssinn wissen zu lassen, wo oben und unten war.

32

Die Hülle des GALAXIS-Raumers wuchtete über den siebzehn Menschen wie ein Gigant in die Höhe. Abermals schufen Licht und Schatten ein verwirrendes Bild: nur die von der Sonne beleuchtete Seite des Raumriesen war sichtbar, der Rest verschwand in der Fins-ternis. Die Leute starrten beeindruckt in die Höhe, wo sich die Rundung der Kugelhülle über ihnen wölbte.

„Bitte den anzuzeigenden Gravitationsregler einschalten“, forderte Payne Hamillers Stimme über Helmfunk auf. „Wir müssen uns in acht nehmen. Wir haben eine Aufgabe zu erledigen und sind nicht nur zum Staunen hier hergekommen!“

Das wirkte. Die lose Gruppe formierte sich.

„Folgen Sie mir!“ sagte Hamiller. „Ich bin überzeugt, daß wir irgendwo ganz in der Nähe den Einstieg finden werden.“

Er wandte sich in Richtung des Mittelpunkts der Plattform. Der GALAXIS-Raumer stand in der üblichen Weise auf einer Serie ausgefahrner Teleskop-Landestützen. Der niedrigste Punkt seiner kugelförmigen Rundung lag immerhin noch mehr als einhundert Meter über dem Niveau der Plattform. Die Sonne schien unter dem Leib des Riesenraumschiffs hindurch. Über den Suchenden und unter ihren Schritten herrschte soviel Helligkeit, daß die transparenten Kugeln der Raumhelme unwillkürlich mehrere Schichten optischer Dämpfung aktivierten.

Schon aus mehreren hundert Metern Entfernung wurde erkennbar, daß unmittelbar un-ter dem tiefsten Punkt der Hülle des Großraumers ein Loch von beachtlicher Weite in der Oberfläche der Plattform gähnte. Als Hamiller mit seinen Begleitern sich näherte, entstand plötzlich ein Licht in der Öffnung, das sich mehr als hundert Meter höher in der stählernen Wandung des GALAXIS-Riesen spiegelte. Gleichzeitig war über Helmfunk eine ange-nehme Stimme zu hören:

„Bitte betreten Sie die oberste Plattformschleuse ohne Besorgnis. Ein Antigravfeld befördert Sie in die Schleusenkammer. Der Druckausgleich wird innerhalb weniger Sekunden erfolgen. Benutzen Sie sodann bitte das angebotene Transportmittel, das Sie zur Steuerzentrale bringt. Dort ist ein Programm vorbereitet, das Sie über die technischen und sonstigen Einzelheiten dieses Verbundfahrzeugs informieren wird.“

Die Stimme schwieg eine Sekunde, dann fuhr sie fort:

„Sie sind, wie sich von selbst versteht, keineswegs gehalten, meine Vorschläge zu befolgen. Es steht in Ihrem Ermessen, sich ein eigenes Besichtigungsprogramm zurechtzu-stellen und durchzuführen. Ich meine aber, daß Sie gut beraten wären, wenn Sie zunächst die Steuerzentrale aufsuchten und sich dort von mir informieren ließen. Sollten Sie den Wunsch haben, mit mir in Kontakt zu treten, so rufen Sie mich einfach mit akustischem Signal. Das Innere der BASIS enthält normale Schwerkraft und eine angenehme, leicht atembare Atmosphäre. Sie brauchen Ihre Monturen nicht

geschlossen zu tragen. Rufen Sie mich! Ich höre auf das Kennwort NATHAN!“

Die Stimme schwieg. Payne Hamiller trat als erster an den Rand des Schachtes, der hinab in die Schleuse führte. Er sah sich um. Seine sechzehn Begleiter drängten sich um ihn. Er suchte nach Naren Palov, konnte ihn jedoch nicht finden. Die Kugelhelme reflektierten so stark, daß die Gesichter dahinter unter diesen Lichtverhältnissen nicht zu erkennen waren.

Er stieß sich ab und sprang über den Rand des Schachtes hinaus. Im selben Augenblick fing ihn der sanfte Sog eines künstlichen Schwerkraftfeldes auf und geleitete ihn auf den Boden eines weiten Raumes, der denselben Querschnitt wie der Schacht hatte. Hamiller blickte in die Höhe und sah, wie die anderen ihm folgten. In Gruppen zu zweit und zu dritt glitten sie herab. Es dauerte kaum eine Minute, bis sie alle auf dem Boden der Schleuse standen. Hier herrschte normale irdische Schwerkraft. Der Schacht wurde geschlossen.

33

Sekundenlang war ein leises Zischen zu hören. Dann verkündete dieselbe Stimme, die sie bereits zuvor gehört hatten:

„Willkommen an Bord der BASIS. Der Druckausgleich ist hergestellt. Sie können die Helme jetzt getrost öffnen. Bevor Sie mit der Besichtigung beginnen, lassen Sie mich noch über eine Sache sprechen, die Sie sonst womöglich verwirren würde. Die BASIS ist nach modernsten Konstruktionsprinzipien erbaut. Das Innere der BASIS enthält dreimal mehr Nutzfläche als jedes andere Raumfahrzeug dieses Umfangs - falls es eines gäbe. Die BASIS enthält nicht eine Serie durchgehender, parallel angeordneter Decks, sondern statt dessen annähernd zehntausend Kleindecks, die so angeordnet sind, daß sie mit einem Minimum an verbrauchten Volumen ein Maximum an Nutzfläche bieten. Würde je-mand die BASIS entlang der Scheitellinie der beiden Schalen aufschneiden, so bekäme er im Querschnitt eine verwirrende Fülle kleiner Flächen zu sehen, von denen jede in einem anderen Winkel zur Zentralachse der BASIS geneigt ist.

Das Phänomen, auf das ich Sie hinweisen will, ist die Gravitationsschleuse. Sie werden an Orte gelangen, an denen der Boden unter Ihren Füßen knickt und in einen gefährlichen Abgrund zu führen scheint. An der Stelle des Knicks befindet sich eine Gravitations-schleuse. Sie hat weder Innen- noch Außenschott. Wenn Sie die Schleuse durchschreiten, werden Sie einen leichten Ruck verspüren. Danach erscheint Ihnen der abschüssige Boden, vor dem Sie eben noch zurückschreckten, eben. Wenn Sie sich aber umdrehen, um zu erfahren, wo Sie hergekommen sind, werden Sie feststellen, daß Sie - scheinbar, versteht sich! - eine tüchtige Kletterpartie hinter sich haben müssen. Denn der Weg, den Sie kamen, weist genauso steil in die Tiefe wie vor dem Passieren der Schleuse derjenige, auf dem Sie sich jetzt befinden.

Lassen Sie sich durch diese Dinge nicht verwirren. Für jemand, der sich länger an Bord der BASIS aufhält, werden die Gravitationsschleusen allmählich zur Selbstverständlichkeit. Er hört auf, sie zu bemerken.

Und jetzt: treten Sie bitte ein!“

Eine Seitenwand der Schleuse verschwand plötzlich. Es war kein Gleiten metallener Schotthälften zu sehen gewesen: die Wand hörte einfach auf zu existieren. Dahinter erschien ein Raum von mittlerer Größe. In seiner Mitte flammte das wohlbekannte, torbogenförmige Energiefeld eines Transmitters. Wiederum war es Payne Hamiller, der den ersten Schritt wagte.

Ohne spürbaren Zeitverlust gelangte er in einen großen, kreisförmigen Raum, der hell

erleuchtet war. An der Rundwand entlang waren mehrere technische Geräte aufgestellt - Arbeitsplätze, die mit mehreren Datensichtgeräten und Kontrollkonsolen versehen waren. Hamiller sah auf und vermißte den rundumlaufenden Panorama-Bildschirm, der an Bord aller herkömmlichen Raumschiffe zur Standardausrüstung eines jeden Kommandostands gehörte. Nahe der Mitte des Raumes sah er ein paar Arbeitsplätze, insgesamt vier an der Zahl, die mittels eines mehrstufigen Podests über das allgemeine Niveau der Steuerzentrale hinausgehoben waren.

Er war verwirrt. Alles in allem machte dieser Raum, dessen Decke nur mäßig gewölbt war und ziemlich niedrig hing, den Eindruck eines spärlich ausgestatteten Theaters. Er vermißte die Fülle der Geräte, die sonst der Kommandozentrale eines Raumschiffs den Ausdruck disziplinierter, aber humorloser Wichtigkeit verliehen.

Nur am Rande nahm Payne Hamiller wahr, daß seine Begleiter mittlerweile ebenfalls angekommen waren. Sie waren genauso sprachlos wie er. Sie hätten wahrscheinlich noch wenigstens zehn Minuten lang dagestanden und die ungewohnte Umgebung ange-starrt, wenn sich nicht die mittlerweile vertraute Stimme dessen wieder gemeldet hätte, dem die Verantwortung für diese erste Führung durch die BASIS oblag.

34

„Ich danke Ihnen, daß Sie alle meinem Vorschlag gefolgt sind. Sie befinden sich jetzt in der Steuerzentrale der BASIS. Diese Zentrale unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich von den Kommandoständen herkömmlicher Raumschiffe, mit denen Sie vertraut sind. Ich halte es nicht für angemessen, Sie gleich bei Ihrem ersten Besuch mit einer Schilderung aller Neuerungen zu überschütten, mit denen sich die Astrogatoren dieses Fahrzeugs letzten Endes vertraut machen müssen. Ich möchte Ihnen statt dessen lieber einen Überblick bieten. Ich bitte, den Terranischen Rat für Wissenschaften, einen der erhöhten Arbeitsplätze einzunehmen und drei seiner Begleiter zu bestimmen, die die restlichen privilegierten Stationen besetzen. Der Rest der Anwesenden mag sich nach Anweisung des Terranischen Rates für Wissenschaften über die übrigen Arbeitsstationen verteilen.“

\*

Es gab ein Rufsignal, auf das Julian Tifflor sofort und unter allen Umständen reagierte: es war das Signal, das aus seinem Interkom erklang, wenn die acht Altmutanten mit ihm zu sprechen wünschten.

Diesmal hatte Tifflor das Signal förmlich erwartet. Es waren mehrere Stunden vergangen, seitdem er den Mutanten das Radiogramm vorgelegt hatte, das ihm an diesem Mittag zugestellt worden war. Der mit PEW angereicherte Metallblock, in dem sich die Bewußtseine der acht Mutanten aufhielten, solange sie sich nicht in einem Gastkörper befanden, war im inneren Bereich von Imperium-Alpha untergebracht und dort an ein sogenanntes Interface-System angeschlossen, das es den Mutanten ermöglichte, mit ihrer Umwelt aktiv und passiv in Kontakt zu treten. Das Radiogramm, das Julian Tifflor den Mutanten zur Analyse übergeben hatte, war in Wirklichkeit dem Interface-System vorgelegt worden, das den Bewohnern des PEW-Blocks die optischen und sonstigen Eindrücke übermittelte, die sie brauchten, um die gewünschte Untersuchung durchzuführen.

Er schaltete den Empfänger ein. Eine männliche Stimme sagte:

„Die Analyse ist abgeschlossen. An der Sache ist wahrscheinlich nichts dran. Allerdings bleibt ein kleiner Rest Unerklärtes zurück.“

Das war die Stimme, mit der der Teleporter Tako Kakuta sprach. Jedem der acht Mutanten war innerhalb des Interface-Systems eine eigene Modulationsgruppe

zugewiesen. Die Stimmen wurden nach bester Vokoder-Technik geformt und ließen durch nichts erkennen, daß sie in Wirklichkeit aus einer Maschine kamen.

„Du meinst, es gibt keinen Verdacht gegen Hamiller?“ versuchte Julian Tifflor, sich zu vergewissern.

„Keinen“, antwortete Kakuta. „Das Unerklärte bezieht sich nicht auf ihn, sondern auf das Radiogramm als solches.“

„Kannst du mich darüber aufklären?“

„Einen Augenblick lang hatte ich gehofft, du würdest mir das ersparen“, antwortete die künstliche Stimme in belustigtem Tonfall. „Es ist ziemlich schwer zu erklären. Man könnte vereinfachend sagen: Alle Leute, die über eine Psi-Begabung verfügen, haben gleichzeitig auch einen Sparren im Gehirn. Dieser Sparren macht sich bemerkbar, wenn sie sprechen oder schreiben, manchmal auch an ihren Gesten oder an sonst irgend etwas anderem. Einer, der scharf genug aufpaßt, kann heimliche Psi-Begabungen an dem ungewöhnlichen Gehabe ihrer Träger erkennen.“

„Es ist mir nie aufgefallen, daß du dich außergewöhnlich benimmst“, erwiderte Julian Tifflor verwundert.

„Danke für das Kompliment. Ich habe immerhin sechzehnhundert Jahre Zeit gehabt, an mir zu arbeiten.“

35

„Also an dem Radiogramm ist etwas Merkwürdiges?“ versuchte Tifflor, das Gespräch auf das ursprüngliche Thema zurückzubringen.

„Ja. Es wundert mich, daß es dir nicht aufgefallen ist. Die merkwürdige Wiederholung: Lassen Sie auf keinen Fall Payne Hamiller an Bord! Payne Hamiller auf keinen Fall an Bord lassen! Im ersten Satz steht das ‚auf keinen Fall‘ an ungewöhnlicher Stelle. Der Sprachrhythmus wird durchbrochen. Lassen Sie Payne Hamiller auf keinen Fall an Bord, hätte wesentlich glatter geklungen.“

„Hm“, machte Tifflor: „Ich erinnere mich, daß mir das aufgefallen ist. Ich schob es auf die Primitivität des Schreibers. Es gibt Leute, die glauben, sie hätten eine Sache nicht klar genug zum Ausdruck gebracht, wenn sie sie nicht mindestens zweimal gesagt haben. Allerdings habe ich an die Wortstellung keinen einzigen Gedanken verschwendet.“

„Aber gerade die Wortstellung ist wichtig! Die Wiederholung ist erst in zweiter Linie von Bedeutung.“

„Es handelt sich um einen Mutanten, meinst du?“

„Meinen wir“, verbesserte Tako Kakuta. „Es besteht ein guter Grund zu dieser Annahme, besonders im Licht einer Beobachtung, die wir vor nicht allzu langer Zeit gemacht haben.“

„Ich weiß“, bestätigte Julian Tifflor. „Ihr empfangt schwache psionische Impulse, die nach eurer Ansicht von einer Gruppe mutierter Bewußtseine herrühren.“

„Genau das ist es, was ich meine. Hat man wenigstens festgestellt, wo das Radiogramm aufgegeben wurde?“

„Das hat man. Aber das ist auch alles, was festgestellt wurde. Es gibt keine Spur, die zu dem Absender der Nachricht führt.“

Der Mutant schwieg eine Weile. Dann bemerkte er plötzlich:

„Du bist dir darüber im klaren, daß der Erde hier womöglich eine Gefahr erwächst!“

Julian Tifflor nickte. Der Bildkanal war in das Interface-System gekoppelt. Tako Kakuta konnte ihn nicken sehen.

„Ich weiß es“, sagte der Erste Terraner. „Aber die Mutantensuche ist ein Geschäft, das

in der Hauptsache von euch betrieben werden muß. Solange ihr mir keine Hinweise gebt, sind die Unbekannten relativ sicher.“

Tako Kakuta antwortete nicht. Aber der Kanal blieb offen. Julian Tiffloor sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. Plötzlich entfuhr es ihm:

„Was hieltest du davon, mit mir eine Reise zum Mond zu unternehmen?“

„Phantastisch!“ rief die künstliche Stimme mit täuschend nachgemachter Begeisterung. „War Zeit, daß sich endlich wieder mal was tut. Was machen wir auf dem Mond?“

„Ich möchte mir die BASIS ansehen“, antwortete Tiffloor. „Ich hege nicht den geringsten Verdacht gegen Payne Hamiller. Aber ich habe das Gefühl, daß es besser ist, wenn ich nicht erst auf Hamillers Bericht warte, sondern die Lage an Ort und Stelle sondiere, und zwar jetzt gleich!“

7.

Die Besucher hatten sich auf die verschiedenen Arbeitsplätze verteilt. Zwei waren übrig geblieben, denn es gab trotz der Größe des Raumes insgesamt nur fünfzehn bemannbare Funktionen. Der Inhaber der körperlosen Stimme, mithin NATHAN selbst, hatte die Schwierigkeit bemerkt und erklärte, es sei dafür gesorgt, daß die beiden Übriggebliebenen sich nicht unbehaglich zu fühlen brauchten. Aus dem Nichts entstanden zwei bequeme Sessel, in denen sich die beiden - ein Mann und eine Frau - verblüfft niederließen.

„Sie werden an Bord dieses Fahrzeugs mehrere Verwendungsarten für Formenergie fin-den“, begann NATHANs Stimme in sachlichem Tonfall. „Das Prinzip der Formenergie wurde der Menschheit - allerdings dem Zweig, der jetzt nicht mehr auf der Erde weilt - in

36

Gestalt meines Abgesandten Raphael zum erstenmal demonstriert. Formenergie ist in Wirklichkeit ein Kraftfeld, das sich bei der Berührung durch den Menschen so anfühlt, als bestehe es aus solider Materie, und sonst keinerlei Nebenwirkungen auslöst. Die Sessel, auf denen sich zwei Mitglieder Ihrer Gruppe vor wenigen Augenblicken niedergelassen haben, bestehen aus Formenergie. Die entsprechenden Projektoren sind unter dem Flur der Steuerzentrale angebracht. Formenergie hat den einen Nachteil, daß sie nur unter Verwendung geeigneter Projektoren zum Einsatz gebracht werden kann. Ich sagte zu Beginn, daß es an Bord dieses Fahrzeugs mehrere Verwendungsarten für Formenergie gibt. Sie sind auf wichtige Funktionen beschränkt. Es ist keineswegs so, daß in jedem beliebigen Raum jeder beliebige Gegenstand aus Formenergie erteilt werden kann.“

Die Stimme legte eine kurze Pause ein, um den Zuhörern Zeit zu lassen, das Gehörte zu verarbeiten. Der Mann und die Frau, die auf den aus Formenergie bestehenden Sesseln Platz genommen hatten, wurden dabei beobachtet, wie sie sich wiederholt von ihren Sitzen erhoben und diese mißtrauisch inspizierten.

Schließlich begann die Stimme von neuem:

„Neu an Bord dieses Fahrzeugs ist ebenso die Vielzahl von Servomechanismen, die auf akustische Signale reagieren. An der Verwirklichung des idealen Servos haben viele Generationen gearbeitet. Ich will Sie mit der Schilderung der Schwierigkeiten, die diesem Vorhaben im Weg standen, nicht langweilen. Die BASIS und die zu ihr gehörenden Fahrzeuge sind jedenfalls mit akustischen Servos eines gänzlich neuartigen Konstruktions- und Implementierungsprinzips bestückt. Einzelheiten werden Ihnen später zur Verfügung gestellt werden. Für den Augenblick genüge es, zu sagen, daß die neuen Servos mit psi-onischer und positronischer Unterstützung arbeiten. Das

führt dazu, daß mit knappsten Befehlen gearbeitet werden kann. Die Unterstützung „ahnt“ sozusagen, was der Mensch will, weil sie über die jeweils aktuelle Lage informiert ist und sich in menschlichen Verhaltensmustern auskennt.“

In dem weiten Rund des exotisch ermutenden Kommandoraums saßen die siebzehn Menschen, ohne sich zu rühren. Mit atemloser Spannung lauschten sie den Worten der Hyperinpotronik und begannen zu begreifen, daß alle ihre Erwartungen, die sie an die neue Raumfahrttechnologie gestellt hatten, bei weitem übertroffen werden würden.

„Ebenso wie die Formenergie“, fuhr die Stimme fort, „sind auch die akustischen Servos nicht überall verfügbar. In diesem Raum zum Beispiel ist ihre Anwendung auf die Arbeitsplätze des Kommandanten und seines Stellvertreters begrenzt. Ich lade den Terranischen Rat für Wissenschaften zu einer kurzen Vorführung ein. Sind Sie einverstanden, Payne Hamiller?“

„Einverstanden!“ antwortete Hamiller laut und deutlich.

„Es ist Ihnen aufgefallen, daß es in diesem Raum keine Möglichkeit der optischen Außenbeobachtung zu geben scheint“, erklärte die Stimme.

„Nicht nur das!“ erwiderte Payne Hamiller. „Ich sehe auch keine Ortergeräte.“

„Das ist richtig. Versetzen Sie sich in eine Lage, in der die BASIS sich in Gefahr befindet. Die Bordpositronik hat Sie darauf aufmerksam gemacht und mit einigen Übersichtsdaten versorgt. Sie jedoch wollen ein genaueres Bild gewinnen. Sie möchten sich mit eigenen Augen über die Situation informieren. Sie verlangen nach optischen Eindrücken. Wie würden Sie ein solches Verlangen formulieren?“

Hamiller zuckte mit den Schultern.

„Ich bin nicht sicher. Wie wär's mit: Bildübertragung einschalten?“

„Viel zu kompliziert. Ich sagte doch, daß die psionische und positronische Unterstützung die Lage kennen und Ihre Wünsche vorausahnen. Der einfache Befehl: ‚Bild!‘ wäre völlig ausreichend. Die Befehle sind jedoch nicht normiert. Sie könnten auch ‚Bildschirm‘ oder

37

‚Ausblick‘ sagen - oder sonst irgend etwas, was Ihnen gerade in den Kopf kommt und Ihren Wunsch annähernd identifiziert.

Gut. Stellen wir uns vor, die BASIS wird von einer Reihe fremder, anscheinend feindlicher Raumfahrzeuge gestellt und umzingelt. Vorläufig behält der Gegner eine feste Position bei und macht keine Anstalten, den Abstand von der BASIS zu verringern oder zu vergrößern. Sie, Payne Hamiller, sind der Kommandant, der in diesem Augenblick eine Entscheidung zu treffen hat.

Sind Sie bereit?“

„Bereit!“ rief Hamiller.

\*

Der Datenbildschirm vor ihm begann zu flackern. Zeichen, Ziffern, Diagramme glitten darüber und verschafften ihm einen vorläufigen Überblick. Er war sich darüber im klaren, daß dies alles nur eine Simulation war. Aber je länger er an ihr teilnahm, desto wirklicher erschienen ihm die Dinge, die eigentlich nur vorgegaukelt waren.

Er sah auf.

„Bild!“ verlangte er.

Im selben Augenblick geschah etwas Unglaubliches: der Steuerraum verschwand. Die Leute, nicht einmal Naren Palov, der ihm am nächsten saß, waren nicht mehr zu sehen. Payne Hamiller fühlte sich mitten ins All versetzt. Die schützenden Wände der BASIS waren nicht mehr da. Er schwebte im Nichts. Um ihn herum waren Schwärze und das

starre Leuchten unzähliger Gestirne.

„Wo sind die gegnerischen Einheiten?“ fragte er laut.

Das Bild veränderte sich schlagartig. Mitten im Sternengefunkel erschienen ein paar zusätzliche Lichter. Sie leuchteten in grellem Türkis - eine Farbe, die es unter den Sternen nicht gab. Dadurch hoben sie sich deutlich von dem Hintergrund ab. Die gegnerischen Schiffe waren nicht wirklich türkis - die Bordpositronik verlieh ihnen diese Farbe, um sie besser sichtbar zu machen.

Ein Rundblick überzeugte Payne Hamiller davon, daß er es mit insgesamt zwei- bis dreihundert Einheiten zu tun hatte. Er kannte die Bewaffnung der BASIS nicht, aber er nahm an, daß eine Flotte dieser Größe auch den terranischen Raumriesen in Bedrängnis bringen konnte.

„Um was für Einheiten handelt es sich?“ fragte er.

Er wurde ein zweites Mal überrascht. Ein teleskopähnlicher Mechanismus holte eines der türkisfarbenen Objekte näher heran, bis es unmittelbar vor Hamiller im Raum zu schweben schien, höchstens ein paar Kilometer entfernt. Hamiller gewahrte ein längliches, zylindrisches Gebilde, das an einem Ende mit einer birnenförmigen Verdickung versehen war. Er hatte ein solches Fahrzeug nie zuvor mit eigenen Augen gesehen, aber es gab in den Archiven der SOL Bilder, die Einheiten dieser Art darstellten.

„Ploohns!“ entfuhr es ihm unwillkürlich.

„Ganz richtig“, sagte eine Stimme.

Das Bild hatte verwaschene Umrisse. Hamiller wußte warum. Teleskope konnten ein unbeleuchtetes Objekt mitten im All nicht erfassen. Das Bild war synthetisch erzeugt aus den Anzeigen, die die Orte lieferten. Wo die Orte ihrer Sache nicht ganz sicher waren, halfen sie sich mit Verwaschenheit.

Die Stimme - es war übrigens nicht NATHANs Stimme, sondern eine andere - meldete sich von neuem.

„Wenn Sie als Raumschiffskommandant so lange brauchen, werden Sie Mannschaft und Fahrzeug unnötig in Gefahr bringen“, warnte sie.

38

Payne Hamiller besann sich seiner Rolle.

„Gesamtzahl gegnerischer Einheiten!“ forderte er.

„Zweihundertundsiebzig“, wurde ihm zur Antwort gegeben.

„Die Ploohns müssen aufgefordert werden, den Weg freizugeben“, erklärte Hamiller.

„Ist bereits geschehen. Sie haben nicht darauf reagiert.“

„Dann müssen wir Ihnen eine Lektion erteilen. Schutzschirme ausfahren!“

Das Bild, das Hamiller sah, veränderte sich nicht. Aber die Stimme sagte:

„Schutzschirme sind ausgefahren!“

Und auf dem Datenbildschirm erschien eine entsprechende Information.

„Wohin zeigt unser Fahrtvektor?“

Ein grelleuchtender roter Strahl erschien auf dem Bild vor ihm. Gleichzeitig verschwand die Vergrößerung des Ploohn-Raumers. Der Strahl zeigte auf einen Punkt, in dessen Nähe sich acht gegnerische Einheiten befanden.

„Volle Beschleunigung!“ befahl Payne Hamiller. „In zwanzig Sekunden eine Transformsalve gegen alle acht Einheiten!“

Irgendwo in der Tiefe der BASIS erklang ein Rumpfen, auch das nur Simulation. Das Bild rings um Payne Hamiller veränderte sich nicht: die Entfernungen waren zu groß. Aber das Gefühl, daß sich da etwas mit hoher Beschleunigung bewegte, war ohne Zweifel da.



Payne Hamiller starrte auf die acht Lichtpunkte der Ploohn-Raumschiffe. Er glaubte zu spüren, wie ein Ruck durch die BASIS ging. Fast im selben Augenblick erschienen dort, wo eben noch die acht glitzernden, türkisfarbenen Lichtpunkte gewesen waren, weißblaue Glutbälle.

Fasziniert beobachtete Hamiller, wie die Glut sich ausbreitete. Die acht Zonen weiß-blauen Strahlens vereinigten sich zu einer einzigen, und jetzt, da die Entfernung geringer wurde, war auch zu erkennen, wie die BASIS auf die Glutmasse zuschoß.

„Werden wir durchkommen?“ schrie er.

„Keine Sorge - wir kommen durch!“ lautete die Antwort.

Im nächsten Augenblick erlosch das Bild. Payne Hamiller befand sich wieder inmitten der sechzehn Fachleute, die Boyt Margor zu ihm geschickt hatte. Er sah ihre Blicke auf sich gerichtet. Er wußte nicht, was sie gesehen hatten, während er mit der Abwehr der Ploohn-Schiffe beschäftigt gewesen war. Besonders Naren Palov, der nur wenige Meter von ihm entfernt saß, bedachte ihn mit einem merkwürdigen Blick.

„Ihnen läuft der Schweiß von der Stirn“, bemerkte er zurückhaltend. „War es so anstrengend?“

Payne Hamiller schüttelte den Kopf und grinste.

„Nein - aber so verdammt echt!“

In diesem Augenblick meldete sich NATHANs Stimme wieder zu Wort.

„Damit wäre die Demonstration der akustischen Servos beendet. Als nächstes steht eine Vorführung der Gravoschleusen auf dem Programm. Bitte folgen Sie den Leuchtzeichen, die für diesen Zweck angebracht worden sind.“

Während die Männer und Frauen sich erhoben und dem Ausgang zustrebten, war die Stimme noch ein weiteres Mal zu hören. Diesmal klang sie amüsiert, als sie sagte:

„Es bleibt zu hoffen, daß Kommandant Hamiller nicht auf jeden Gefahrenfall mit derartiger Härte reagieren wird.“

\*

Julian Tiffloor materialisierte in einem der Transmitter der Lunar Emergency Operations. Er trug in sich das Bewußtsein des Teleporters Tako Kakuta, mit dem er ständigen Mentalkontakt hatte.

39

Er verlangte, Resu Redfern zu sprechen. Redfern, der mit solchem Besuch nicht gerechnet hatte, war einigermaßen aus dem Gleichgewicht, als er Julian Tiffloor gegenübertrat. Er trug eine Montur, die auf Terra weniger als gesellschaftsfähig gegolten hätte. Außerdem erweckte seine Kleidung den Eindruck, als hätte er sie seit wenigstens hundert Stunden nicht mehr abgelegt.

„Ich ... ich hatte Sie nicht erwartet, Sir“, stotterte Redfern verlegen.

„Ich hätte sonst...“

„Was hätten Sie sonst?“ fiel ihm Tiffloor grinsend ins Wort. „Womöglich den Sonntagsanzug hervorgeholt?“

Redfern sah an sich hinab. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, das hätte ich bestimmt nicht“, murmelte er. „Aber eine weniger verrumpelte Montur hätte sich womöglich auf treiben lassen.“

Julian Tiffloor winkte ab.

„Redfern, ich bin auf dem Weg zur BASIS“, erklärte er. „Ist Hamiller schon unterwegs?“

„Schon seit geraumer Zeit“, antwortete Redfern. „Und ich bin nicht sicher, ob Ihr Besuch sich so einfach arrangieren lassen wird.“

Tifflor war erstaunt.

„Warum nicht?“

„Hamiller hat mir eine Anweisung hinterlassen. Sie klang so eigenartig, daß ich sie mitt-lerweile auswendig kann. Bin mit sechzehn ausgewählten Fachleuten unterwegs zur BASIS. Bitte achte darauf, daß ich nicht gestört werde. Niemand hat Zutritt zur BASIS, während wir dort tätig sind.“

„Heh, das klingt ernst!“ amüsierte sich Julian Tifflor. „Aber ich bin sicher, daß er für den Ersten Terraner eine Ausnahme machen wird.“

Resu Redfern sah betreten vor sich hin.

„Haben Sie Ihr eigenes Fahrzeug mitgebracht, Sir?“ fragte er.

„Nein. Warum? Brauche ich eines?“

„Wenn Sie an Bord der BASIS wollen, ja. Aufgrund der Anweisung, die mir Payne Hamil-ler hinterließ, habe ich die Autopiloten aller unserer Fahrzeuge angewiesen, bis auf Wider-ruf keine Fahrt zur BASIS mehr zuzulassen.“

Julian Tifflor lachte hellauf.

„Da Sie die Anweisung erteilt haben, können Sie sie wohl auch wieder annullieren?“ fragte er.

Redfern nickte.

„Ja, das ist natürlich möglich. Es kostet ein bißchen Mühe. Bestehen Sie darauf?“

„Nein“, antwortete Julian Tifflor. „Strengen Sie sich nicht unnötig an. Ich warte, bis Hamiller sich von selbst meldet. Gibt es irgendeinen Raum, in dem ich inzwischen wenigstens die Beine ein wenig langstrecken kann?“

Redfern wußte, was er seiner Rolle als Gastgeber schuldig war.

„Selbstverständlich, Sir“, sagte er mit Nachdruck. „Bitte folgen Sie mir!“

\*

Die Steuerzentrale war von einer Art Platz umgeben, von dem wie die Strahlen eines Sterns Korridore ausgingen, die in die Tiefen des gewaltigen Raumfahrzeugs führten. Hamiller und seine Begleiter folgten den Leuchtzeichen, die an den Wänden prangten. Der Gang, den sie betraten, war licht und weit. Die Verkleidung der Wände war nicht von jenem mitunter bedrückenden Grau oder Olivgrün, das man an Bord herkömmlicher terra-nischer Raumschiffe fand, sondern ein erfrischendes Hellblau mit eingesprenkelten Mus-tern anderer Farbe.

40

Die Stimme begann von neuem: „Unter normalen Umständen wird sich kaum jemand so mühselig wie Sie in diesem Augenblick durch die BASIS bewegen müssen. Für den Schnellverkehr sind mehrere hundert Kleintransmitterstationen bereitgestellt. Für den normalen, vor allen Dingen aber den Lastverkehr sind sämtliche größeren Verbindungswege mit Laufbändern ausgestattet. Beide Transportsysteme sind mehrfach gegen Versagen gesichert. Das ist deshalb wichtig, weil es Menschen im allgemeinen schwer fallen wird, sich an Bord der BASIS zu orientieren, weil sie zweckmäßig, nicht symmetrisch ge-baut ist. Sollte die BASIS jemals in Gefahr geraten, so seien Sie versichert: Transmitter und Bandstraßen werden das letzte sein, das ausfällt.“

Es war nicht zu erkennen, ob sich jenseits der Gangwände nutzbare Räume befanden. Es gab keine Türen, keine Schotte. Der Korridor schien sich bis in alle Ewigkeit zu erstrecken.

„Ich habe eine Frage!“ erklärte Payne Hamiller.

„Fragen Sie, bitte!“ antwortete die Stimme.

„Welche Besatzung benötigt die BASIS?“

„Erlauben Sie, daß ich die Antwort noch wenige Minuten zurückstelle“, sagte die Stimme. „Ich möchte Ihnen etwas zeigen, bevor ich auf Ihre Frage eingehe.“

Hamiller war damit einverstanden. Sie hatten sich inzwischen rund einhundert Meter von der Steuerzentrale entfernt. Plötzlich gewährte Hamiller nicht allzu weit vorab eine Gruppe flackernder Lichter. Sie leuchteten in allen Farben und stellten offenbar eine Art Warnsignal dar.

„Sie sehen das Signal“, erklärte in diesem Augenblick die Stimme. „Es zeigt an, daß sich dort eine Gravitationsschleuse befindet. Die Signalanlage ist experimenteller Natur. Sie kann entfernt werden, wenn sich nach längerer Benutzung der BASIS herausstellt, daß Menschen vor dem Passieren einer Gravitationsschleuse nicht gewarnt zu werden brauchen. Bitte treten Sie bis unmittelbar an die Warnanlage heran und werfen Sie dann einen Blick voraus!“

Payne Hamiller tat, wie er aufgefordert war. Er schritt bis zu den flackernden Lichtern, dann blieb er stehen. Der Anblick, der sich ihm bot war ihm wahrsten Sinnes des Wortes atemberaubend. Der sonst recht unerschrockene Terranische Rat für Wissenschaften gab unwillkürlich ein entsetztes Ächzen von sich.

Unmittelbar jenseits der Lichter senkte sich der Korridor plötzlich nach unten. Boden und Decke beschrieben eine enge Krümmung. Dahinter führte der Gang steil in den Abgrund. Es nahm dem Bild nichts von seiner Unheimlichkeit, daß der Abgrund aus einem weiten, hell erleuchteten Raum bestand, dessen Boden zum bisherigen Verlauf des Korridors um wenigstens sechzig Grad geneigt war. Wenn Hamiller sich vornüberbeugte, hatte er das Gefühl, vom Gipfel eines Berges aus eine steile Felswand hinabzublicken, nur daß in diesem Fall die Felswand eine ebene, offenbar künstlich angelegte Oberfläche und zudem über der Oberfläche eine Decke hatte, und daß auf der Oberfläche Geräte und Maschinen standen, die aus irgendeinem aberwitzigen Grund ihre Positionen beibehielten, anstatt dem Zug der Schwerkraft zu folgen und haltlos in den Abgrund zu stürzen.

Payne Hamiller erinnerte sich, was NATHANs Stimme gesagt hatte, als sie zum ersten-mal zu ihnen sprach - in der Schleuse an der Oberfläche der BASIS. Sie hatte die Gravitationsschleuse geschildert. Der Anblick machte einen fürchten. Aber im Grunde genommen war die Sache wahrscheinlich äußerst harmlos.

„Bitte treten Sie jetzt vorwärts, Payne Hamiller“, forderte die Stimme ihn auf.

\*

41

Er gehorchte. Alles in ihm sträubte sich dagegen - aber er tat, was von ihm erwartet wurde. Er betrat die scharfe Krümmung. Schwindel befiel ihn. Er tat rasch einen weiteren Schritt - und schon befand er sich auf der steil nach abwärts geneigten Fläche.

Nur war sie jetzt nicht mehr abwärts geneigt. Sie verlief gerade. Hamiller wandte sich um und musterte seine Begleiter. Sie standen auf einer steil abwärts geneigten Fläche, und es schien ein Wunder, daß sie sich überhaupt aufrecht halten konnten. Außerdem waren ihre Mienen voller Entsetzen, weil sie Hamiller in derselben Lage sahen wie er sie.

„Kommen Sie!“ rief Hamiller lachend. „Und passieren Sie die Schleuse schnell, sonst wird Ihnen dabei übel!“

Naren Palov war der erste, der folgte. Die anderen schlossen sich ihm zögernd an. Ihnen allen erging es wie Payne Hamiller: der Raum, in dem sie sich jetzt befanden, erschien ihnen völlig eben. Sie sahen sich um und erblickten außer technischem Gerät, das an den Wänden entlang aufgebaut war, mehrere quaderförmige Behälter, die auf

niedrigen Podesten standen. Die Behälter waren jeweils zwei Meter lang, einen halben Meter hoch und ebenso breit.

Plötzlich fühlte Payne Hamiller sich an etwas erinnert - eine Begegnung, die er im Sektor Germyr gehabt hatte, als NATHAN dort noch mit geheimnisvollen Aktivitäten beschäftigt war. Er trat näher an eines der Behältnisse heran und sah, daß es an einer Seite eine gläserne Wand trug. Hinter der Wand, in etwa vierzig Zentimetern Wasser, schwamm ein molluskenähnliches Gebilde, in ständiger Bewegung begriffen, von Sekunde zu Sekunde seine Körperform ändernd.

Die Paraverknoter! fuhr es ihm durch den Sinn.

Im selben Augenblick war NATHANs Stimme wieder zu hören.

„Ich sprach zuvor von der psionischen Unterstützung, mit der das akustische Servosystem arbeitet. Hier sehen Sie sie vor sich. Die Paraverknoter sind Ihnen bereits von Luna her bekannt. Der Terranische Rat für Wissenschaften ist dafür verantwortlich, daß diese Wesen noch am Leben sind. Hätte er nicht ein umfangreiches Quantum Howalgonium für die Anreicherung der Tankflüssigkeit bereitgestellt, gäbe es in diesem Augenblick keine Paraverknoter mehr.

Die Fähigkeiten dieser Geschöpfe sind vielfältig. Ihr Geschick in der Herstellung mikroskopischer Schaltungen nach großmaßstäblichen Vorbildern ist bereits bekannt. Noch nicht gesprochen wurde über ihre Begabung, Signale in positronische Impulse umzuwandeln. Diese Fähigkeit wird an Bord der BASIS ausgenutzt. Die Audioservo-Mechanismen erzeugen Signale, die sowohl der Bordpositronik, als auch den Paraverknotern zugeleitet werden. Beide, sowohl die Paraverknoter wie auch die Positronik, setzen diese Signale um, die Paraverknoter jedoch in anderer Weise als der Bordrechner. Die Verknoter leiten die umgesetzten Signale ebenfalls der Bordpositronik zu. Aus dem Vergleich der beiden Signalfolgen und anhand der gespeicherten Verhaltensmuster bestimmt der Bordrechner seine Reaktion auf das akustische Kommando.

Die Verknoter arbeiten mit ungeheurer Geschwindigkeit. Überhaupt stecken sie voller Fähigkeiten, die bislang noch nicht völlig ausgelotet sind. Im übrigen scheinen die Verknoter trotz ihrer primitiven Erscheinungsform ein gewisses Maß an Intelligenz zu besitzen. Inwieweit diese Intelligenz sie befähigt, eigenwillig zu sein, muß ebenfalls erst noch ermittelt werden. Bei der Zusammenarbeit mit NATHAN jedenfalls haben diese Geschöpfe sich immer willig und kooperativ gezeigt.“

Payne Hamiller sah sich um. Er zählte etwa fünfzig Behälter. Es gab weitaus mehr Paraverknoter, insgesamt rund 850.

„Wo sind die übrigen Paraverknoter stationiert?“ fragte er laut.

„In unmittelbarer Nähe der jeweiligen Audioservo-Mechanismen“, wurde ihm sofort geantwortet. „Ich kann jetzt auch die Frage beantworten, die der Terranische Rat für Wis-

42

senschaften zuvor an mich gestellt hat. Die Paraverknoter übernehmen Kontrollfunktionen etwa in derselben Art und Weise, jedoch in weitaus größerem Umfang als die SERT-Hauben, die an Bord herkömmlicher terranischer Raumschiffe verwendet werden. Zudem bedarf es zum Ansprechen der Verknoter keinerlei emotionautischer Fähigkeiten. Dies führt dazu, daß die BASIS im Notfall - ich wiederhole: im Notfall - von einer Minimalbesatzung von zehn Mann gesteuert werden kann.“

Payne Hamiller hielt unwillkürlich die Luft an. Dann wandte er sich seitwärts und begegnete Naren Palovs Blick. Die Augen des Hageren leuchteten in unnatürlichem

Feuer. So eben, das wußte Hamiller, hatte NATHAN das Stichwort gegeben, das Boyt Margor dazu veranlassen würde, die BASIS zu fordern.

„Wir kehren jetzt zur Steuerzentrale zurück“, erklärte NATHANs Stimme. „Es wird Sie interessieren, mehr über die technischen Einzelheiten der BASIS zu erfahren.“

Sie traten den Rückweg an. Es ging durch dieselbe Gravitationsschleuse, die sie schon einmal passiert hatten. Diesmal hatte niemand mehr Bedenken. Der Durchgang geschah reibungslos. Während des Rückwegs hielt sich Naren Palov an Hamillers Seite. Plötzlich sagte er:

„Ich bin mit sehr genauen Anweisungen hier hergekommen. Es freut mich, daß Sie selbst die entscheidende Frage gestellt haben. Sonst hätte ich sie stellen müssen, und das wäre womöglich aufgefallen.“

„Welche Frage?“ wunderte sich Payne Hamiller.

„Nach der Minimalbesatzung.“

„Hat sie etwas mit Ihren Anweisungen zu tun?“

„Ja. Für den Fall, daß die BASIS von einer Besatzung von weniger als zweihundert navigiert werden kann, trägt Boyt Margor Ihnen auf, das Raumfahrzeug in Ihren Besitz zu bringen und zu verhindern, daß es jemals in die Hände der terranischen Regierung gelangt.“

Payne Hamiller blieb stehen, als sei er gegen ein unsichtbares Hindernis gerannt. Voller Unglauben starrte er Naren Palov an.

„Ich ... soll die BASIS entführen?“ stieß er hervor.

Palov nickte.

„So lautet Ihr Befehl!“

Hamiller wollte protestieren. Er wollte aufschreien und Palov einen Narren schimpfen. Er wollte aller Welt zu verstehen geben, daß Boyt Margor ein Verbrecher war, der nur sein eigenes Interesse im Sinn hatte.

Aber irgendwie brachte er die nötige Kraft nicht auf. Die Worte blieben ihm im Hals stecken. Naren Palovs glühende Augen bannten ihn an Ort und Stelle. Und plötzlich begriff Payne Hamiller: Palov war der Abgesandte Boyt Margors. Für die Dauer dieses Auftrags hatte der Mutant Palov einen Teil seiner Macht übertragen. Das Leuchten in Palovs Blick - das war ein Reflex des psionischen Kraftstroms, der in Wirklichkeit von Boyt Margor ausging.

Hamiller fühlte seinen Widerstand erlahmen. Er senkte den Kopf.

„In Ordnung“, murmelte er. „Ich tue mein Bestes!“

8.

In der Steuerzentrale nahmen sie die früheren Plätze wieder ein. NATHANs Stimme sprach zu ihnen:

„Nachdem Sie einige der Neuheiten an Bord dieses Raumfahrzeugs gesehen haben, ist es an der Zeit, Ihnen einen allgemeinen Überblick über die BASIS und ihre Bestückung zu geben.“

43

Ein Thema von besonderer Wichtigkeit ist zunächst die Energieversorgung der BASIS. Sie beruht bis auf wenige und nicht sonderlich wichtige Ausnahmen auf dem Nugas-Schwarzschild-Prinzip. Es gibt an Bord ...“

Payne Hamiller erfuhr nicht, wie die Energieversorgung der BASIS funktionierte - wenigstens nicht an diesem Tag. Ein Bild entstand plötzlich in seinem Bewußtsein - ein Bild des länglichen Raumes im lunaren Germyr-Sektor, in den Raphael ihn geführt hatte, als NATHAN zum erstenmal die Tore des bis dahin geheimen Bereichs öffnete, weil er Hilfe

brauchte.

Payne Hamiller war verwundert. Das Bild war plötzlich entstanden. Er hatte nicht an Germyr gedacht, sondern aufmerksam NATHANs Ausführungen zugehört. Woher kam der Eindruck?

Ein Gefühl der Wärme, des Wohlbefindens, der Behaglichkeit entstand mit einemmal in Hamillers Bewußtsein. Er ließ sich von ihm einhüllen, ohne sich dagegen zu sträuben. Er sah das Bild jetzt ein wenig verändert: Er blickte durch die Glaswand eines der Behälter, in denen sich die Paraverknoter befanden, und sah eine der Mollusken schlaff und reglos am Boden des Tanks liegen. Die Haut des fremden Wesens, die sonst in vielerlei Farbtönen schillerte, wirkte leblos grau. Dann aber geschah etwas mit der Flüssigkeit des Behälters. Sie wurde aufgewühlt. Hamiller verstand nicht ganz, was er sah, aber er hatte den Eindruck, das mit Howalgonium angereicherte Wasser werde ausgetauscht. Er verstand plötzlich! Das Bild in seinem Bewußtsein zeigte ihm, was sich vor fünf oder sechs Tagen abgespielt hatte, als die Flüssigkeit in den Tanks durch frische Howalgonium-Lösung ersetzt wurde.

Als bald begann das Lebewesen, das bisher reglos auf dem Boden des Behälters gelegen hatte, sich zu rühren. Die Haut begann zu schillern. Der strukturlose Körper pulsierte und bewegte sich innerhalb des Tanks hin und her. Gleichzeitig erreichte das Gefühl des Wohlbefindens, von dem Hamiller nicht wußte, woher es kam, einen Höhepunkt. Payne Hamiller fühlte sich glücklich und stolz. Er selbst war es gewesen, der die Freigabe frischen Howalgoniums veranlaßt hatte, nachdem ihm von NATHAN klargemacht worden war, die Paraverknoter seien am Sterben, weil das Howalgonium in ihren Behältnissen infolge des Hypersprungs der Erde von Medaillon nach SOL an Strahlungsintensität verloren habe.

Auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Was er empfand, waren nicht seine eigenen Gefühle. Das Bild in seinem Bewußtsein - es kam von außen! Er empfing telepathische Signale, und wenn ihn nicht alles täuschte, waren es die Signale der Paraverknoter, die sich für die Rettungsaktion bedankten!

Plötzlich änderte sich das Bild. Der Umschwung kam so plötzlich, daß Payne Hamiller erschrak. Er sah einen langen, hell erleuchteten Korridor. Im Hintergrund des Ganges bewegte sich eine menschliche Gestalt. Sie kam näher. Hamiller hielt unwillkürlich den Atem an. Die Gestalt kam ihm bekannt vor - und auch der Korridor, durch den sie sich bewegte. Der Korridor befand sich an Bord der BASIS, und die Gestalt - die Gestalt war niemand anders als Julian Tiffloor!

In diesem Augenblick verschwand das Bild. Der telepathische Gedankenstrom riß ab. Payne Hamiller stand der Schweiß auf der Stirn. Er hatte soeben eine Warnung erhalten - die Warnung, daß Julian Tiffloor sich an Bord der BASIS befand und auf dem Weg zur Steuerzentrale war. Hier aber saß er, der auf dem Umweg über Naren Palov von Boyt Margor den Befehl erhalten hatte, die BASIS zu entführen! Der Plan mußte zurückgestellt werden. Kam Julian Tiffloor, weil er davon Wind bekommen hatte?

Die Haltung der Paraverknoter stürzte Payne Hamiller in Verwirrung. Sie hatten ihm zu-nächst ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht und ihm dann eine Warnung zukommen lassen.

44

Eine Warnung?

Woher sollten die Paraverknoter wissen, daß Payne Hamiller vor Julian Tiffloor gewarnt werden mußte?

Hamiller sah auf. In diesem Augenblick sagte NATHANs Stimme:

„Sie sehen also, daß sowohl die Energieversorgung, als auch die Bewaffnung der BASIS dieses Fahrzeug in die Lage versetzen, auch grimmige Notlagen zu überstehen.“

Hamillers Blick ging zu Naren Palov hinüber. Palov drehte sich um. Payne Hamiller fuhr sich mit der Daumenkante der rechten Hand quer über den Kehlkopf. Das sollte bedeuten: Wir sind ausgeschaltet! Aus dem Plan wird nichts.

NATHAN sagte:

„Mein Bericht muß vorläufig unterbrochen werden. Ich sehe, daß wir hohen Besuch erhalten haben!“

\*

Alle Anwesenden erhoben sich, als der Erste Terraner die Steuerzentrale betrat. In manchem Gesicht malte sich Überraschung. Naren Palov wirkte einigermaßen bestürzt, wie Payne Hamiller mit einem Seitenblick feststellte.

Julian Tiffloor lächelte. Seine Begrüßung lautete:

„Es tut mir leid, daß ich derart unangemeldet mitten in Ihre Tätigkeit hineinplatze. Ich muß gestehen, daß mich die Neugierde hier herbringt.“

Sein Blick richtete sich auf Payne Hamiller.

„Dabei hat es mir der Terranische Rat für Wissenschaften nicht eben leicht gemacht, bis zum Ziel meiner Neugierde vorzustoßen“, fuhr er fort. „Aufgrund seiner Anweisung sind sämtliche Zufahrtswege zur BASIS blockiert.“

Payne Hamiller hatte sich längst wieder in der Gewalt.

„Verzeihung, Sir“, bat er: „Ich konnte nicht ahnen, daß Sie auf dem Weg hierher waren. Meine Anweisung war als reine Vorsichtsmaßnahme gedacht. Noch wissen wir nicht, was es mit der BASIS auf sich hat...“

Julian Tiffloor winkte ab.

„Schon gut, Hamiller. Ich verstehe. Ich sehe, Sie haben sich eine ziemlich illustre Gruppe von Mitarbeitern ausgesucht. Einige der Herrschaften kenne ich. Ich zweifle nicht, daß die Qualifikationen der übrigen ebenso hervorragend sind.“

„Ich habe mich bemüht“, erklärte Payne Hamiller, „diejenigen Fachleute zusammenzubringen, die mir hier am ehesten helfen können.“

Tiffloor nickte.

„Sie haben, wie ich sehe, eine vorzügliche Auswahl getroffen“, sagte er.

Das klang harmlos genug, empfand Hamiller. Warum aber befand sich Julian Tiffloor an Bord der BASIS? Was hatte ihn zu diesem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt? War er mißtrauisch geworden? Wodurch?

„Außer meiner Neugierde“, begann Tiffloor von neuem, „gibt es noch einen zweiten Grund für meine Anwesenheit. Ich fürchte, ich muß den Terranischen Rat für Wissenschaften ein paar Stunden lang von hier entführen. In den letzten Stunden hat es im Bereich seines Amtes eine Reihe von Ereignissen gegeben, die an sich nicht besonders wichtig sind, aber trotzdem der Einflußnahme des Rates bedürfen.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Sir“, beeilte sich Payne Hamiller zu erklären.

„Bitten Sie einen dieser Herren, mit uns zu kommen“, forderte Julian Tiffloor ihn auf. „Falls sich die Sache in die Länge ziehen sollte, kann er mit dem Boot zur BASIS zurückkehren. Sie folgen dann später in einem anderen Fahrzeug.“

45

Payne Hamillers Wahl fiel auf Naren Palov. Er war nicht nur der, der ihm an nächsten stand, sondern auch derjenige, dem man am ehesten zugetraut hätte, daß er während Hamillers und Tiffloors Abwesenheit den törichtesten Versuch unternahm, die BASIS auf eigene Faust zu entführen.

\*

Sie kehrten zur Oberfläche der BASIS zurück. Payne Hamiller fragte sich, wie Tifflor an Bord gekommen sein mochte. Aber er stellte keine Frage. Auf dem Weg und später an Bord des Bootes ging die Unterhaltung um nichtssagende Dinge. Julian Tifflor gab sich freundlich und ließ mit keinem Deut erkennen, daß er Mißtrauen geschöpft hatte. Das Boot landete in einem der Hangars der Lunar Emergency Operations. Naren Palov wurde höflich aufgefordert, sich das Warten nicht zu lang werden zu lassen. Inzwischen führte Julian Tifflor den Terranischen Rat für Wissenschaften in einen Konferenzraum, den Red-fern sonst für seine Stabsbesprechungen benützte.

Als sich die Tür geschlossen hatte, lachte Tifflor plötzlich hell auf.

„Mein Gott, Hamiller, kommen Sie nie auf den Verdacht, daß ich an solchem Theater-spiel Spaß habe! Aber die Sache betrifft Sie persönlich, also mußte ich Sie an einen Ort bringen, wo uns garantiert niemand zuhören kann!“

Payne Hamiller erschrak.

„Worum geht es, Sir?“ fragte er.

„Hier - lesen Sie!“

Mit diesen Worten reichte ihm Julian Tifflor eine Kopie des Radiogramms, das er am Tag zuvor erhalten hatte. Payne Hamiller las. Tifflor sah, wie die Hand des Wissenschaft-lers zitterte, und sein Gesicht eine unnatürlich graue Färbung annahm.

„Um Himmels willen!“ stieß er entsetzt hervor. „Sie werden so etwas ... doch nicht ernst nehmen?!“

Julian Tifflor schüttelte den Kopf.

„Selbstverständlich nicht. Ich selbst, der Oberste Terranische Rat und sein Kabinett ha-ben nicht den geringsten Zweifel an Ihrer Integrität. Was uns verwundert, ist in erster Li-nie, daß es jemand zu geben scheint, der Sie in Schwierigkeiten bringen möchte. Sie wa-ren uns immer als der Mann erschienen, der keinen Feind hat.“

Payne Hamiller ließ sich ächzend in einem der Sessel nieder. In diesem Augenblick machte er den Eindruck eines gebrochenen Mannes. Julian Tifflor fragte sich, ob es nicht besser gewesen wäre, in dieser Angelegenheit etwas behutsamer vorzugehen. Er hatte Hamillers Empfindsamkeit offensichtlich unterschätzt.

Er machte eine fahrige Geste.

„Ich bin ... einigermaßen erschlagen“, brachte er stockend hervor. „Ich kann mir nicht vorstellen ... ich meine, wenn in Ihren Gedanken auch nur der geringste Zweifel an mei-ner...“

„Kein Zweifel, Hamiller!“ fiel ihm Tifflor ins Wort. „Es handelt sich hier um einen ganz primitiven Versuch der Schwarzmacherei. Ich wollte, ich könnte Ihnen berichten, daß wir dem Täter auf der Spur sind. Leider ist es nicht so. Sie können sich jedoch darauf verlas-sen, daß wir ihn fassen, wenn er einen zweiten solchen Versuch unternimmt.“

Eine Weile saß Payne Hamiller kopfschüttelnd und seufzend, den Blick zu Boden gerich-tet. Dann stand er plötzlich auf.

„Ich hoffe, Sie empfinden meine Reaktion nicht als kindisch“, sagte er, „aber ich brauche dringend ein paar Tage Urlaub. Ich bin allergisch gegen Verleumdung. Sie macht mir zu schaffen.“

Tifflor grinste.

46

„Man sieht das!“ bemerkte er mit freundlichem Spott. „Machen Sie Urlaub, Mann! Die Leute an Bord der BASIS sehen so aus, als kämen Sie zur Not auch ohne Sie zurecht. Allerdings möchte ich außer einer Schar von Privatleuten wenigstens einen offiziell



Beauftragten bei der Sache mit dabei haben. Wen schlagen Sie vor?“

„Nehmen Sie Resu Redfern!“ bat Payne Hamiller. „Er ist dafür am geeignetsten.“

Damit war die Sache erledigt. Hamiller zeigte sich daran interessiert, auf dem schnellsten Weg zur Erde zurückzukehren. Er war schon längst wieder in Terrania City, als Redfern im sublunaren Bootshangar einem leicht bestürzten Naren Palov erklärte:

„Sie werden einstweilen mit mir vorlieb nehmen müssen. Hamiller ist auf der Erde und hat wichtigere Dinge zu tun!“

\*

„Ich habe Ihnen ausdrücklich gesagt, mich in einem meiner Quartiere aufzusuchen!“ erklärte der Mann mit dem ebenmäßig geschnittenen Gesicht und dem türkisfarbenen Haar. „Sie kompromittieren damit mich und sich selbst!“

Obwohl Boyt Margor zornig war, was man an seinen Augen erkannte, sprach er mit zurückhaltender, fast freundlicher Stimme. Aber der Payne Hamiller, der ihm in diesem Augenblick gegenüberstand, war ein anderer als der, den er in Erinnerung hatte.

„Da es durch Ihre Voreiligkeit dazu gekommen ist, daß man mich in Verdacht hat und ich Sie nicht mehr anrufen kann“, erklärte er, „bleibt mir nur noch der Weg zu Ihnen selbst!“

Margor war irritiert.

„Meine Voreiligkeit?“ wiederholte er. „Sie - in Verdacht? Was ist geschehen?!“

„Wir waren in letzter Zeit zu aktiv, nur so kann ich es mir erklären“, antwortete Hamiller. „Es gab zu viele Gespräche zwischen uns. Jemand muß mißtrauisch geworden sein. Er hat die Regierung davor gewarnt, mich an Bord der BASIS zu lassen!“

Er berichtete dem Mutanten über das Radiogramm, das Julian Tiffleur ihm gezeigt hatte. Mit Boyt Margor ging eine unheilverkündende Veränderung vor sich. Das männlich schöne Gesicht verzog sich zu einer Grimasse des Hasses. Die Augen verengten sich und glommen in gefährlichem Feuer. Boyt Margor packte das Amulett, das an einem Metallring um seinen Hals hing, als wolle er es abreißen, und stieß hervor:

„Das sind sie! O ja - das sind sie! Dun Vapido, Eawy ter Gedan und Bran Howatzer! Die Nichtskönner, die Zwerge, die sich auf ihre Rechtschaffenheit etwas einbilden! Sie wollen mir ans Zeug! Ich habe sie bisher geschont. Aber das ist jetzt vorbei! Solange sie sich ruhig verhielten, waren sie vor mir sicher. Aber wenn sie sich mausig machen wollen, dann sollen sie sich vorsehen!“

Payne Hamiller hörte aufmerksam zu, obwohl er kein Wort verstand. Boyt Margor hatte sich mit dem haßerfüllten Ausbruch anscheinend abereagiert. Als er Hamiller wieder anblickte, wirkte er entspannt.

„Sie haben reagiert, wie die Lage es erforderte“, erklärte er in versöhnlichem Tonfall. „Die Entführung der BASIS muß vorläufig zurückgestellt werden. Glauben Sie, daß man Sie ernsthaft im Verdacht hat?“

„Nicht wirklich“, antwortete der Wissenschaftler. „Es scheint, daß sich meine Integrität eines unantastbaren Rufs erfreut.“

„Das ist vorzüglich!“ rief Margor. „Mittlerweile sind Naren Palov und seine Leute an Bord der BASIS, so daß ich einen Verlust an Information nicht zu fürchten brauche. Für Sie wird es gut sein, wenn Sie ein paar Tage lang den Niedergeschlagenen spielen und sich möglichst wenig in der Öffentlichkeit sehen lassen. Aber dann, wenn sich die Frage erhebt, wer der Kommandant der BASIS sein soll, möchte ich, daß Sie wieder an Ort und Stelle sind. Nämlich dort, wo die Entscheidung getroffen wird!“

„Sie wollen, daß ich den Befehl über die BASIS übernehme?“ fragte Payne Hamiller.

„Ja, das will ich. Die BASIS bietet uns die Möglichkeit, unsere Ziele rascher in die Wirklichkeit umzusetzen, als wir bisher erwarteten. Um unserer Sache willen ist es unerlässlich, daß wir die BASIS so bald wie möglich in unseren Besitz bekommen!“

Da war es! Das war der Augenblick der Entscheidung, auf den Payne Hamiller gewartet hatte. Er war hier hergekommen, um sich ein für allemal von Boyt Margor loszusagen. Die Unterredung hatte einen vielversprechenden Anfang genommen. Aber jetzt, wo es an der Zeit war, daß er Margor die Meinung sagte, hatte er keine Kraft mehr dazu!

Er unterlag dem unheimlichen Einfluß, der aus den Augen des Mutanten strahlte. Wie gebannt starrte er Boyt Margor an, und je länger er starrte, desto geringer wurde seine Widerstandskraft.

Ahnte Margor von dem Kampf, den Payne Hamiller mit sich selbst ausfocht?

Schließlich senkte der Wissenschaftler den Kopf.

„Es wird alles so geschehen, wie Sie es wünschen, Margor“, sagte er mit halblauter Stimme.

Dann wandte er sich ab und schritt hinaus.

\*

„Es gibt keinen ‚Fall Hamiller‘!“ erklärte Julian Tifflor. „Der Mann ist für meine Begriffe über jeden Verdacht erhaben. Allerdings gibt es zumindest zwei seltsame Umstände, die im Zusammenhang mit dem sogenannten Fall Hamiller aufgetreten sind. Diesen gilt unsere Aufmerksamkeit!“

Seine Zuhörer waren Roi Danton und Kershyl Vanne. Die Unterredung fand im Arbeitszimmer des Ersten Terraners statt. Es ging auf Mitternacht. Die große Digitaluhr näherte sich der Sekunde, in der sie auf das Datum 29. Januar 3586 springen würde.

„Einverstanden!“ erklärte Danton. „Es wird bezüglich Hamiller von meiner Seite keine Fragen mehr geben. Welches sind die zwei Umstände, von denen du sprachst. Ich kenne, glaube ich, bis jetzt nur einen. Daß das Radiogramm von einem psionisch begabten Ab-sender stammt. Welches ist der andere?“

„Worüber ich mit Hamiller übrigens noch nicht gesprochen habe“, lächelte Tifflor. „Ich brachte es nicht übers Herz, dem Mann mitzuteilen, daß es wahrscheinlich ein Mutant ist, der ihn anzuschwärzen versucht.“

Er sah auf. Das Lächeln verschwand von seinem Gesicht.

„Richtig! Das ist die eine Sache. Die andere hat mit der BASIS zu tun. Tako Kakuta, mit dessen Hilfe ich den Sprung vom Mond machte, behauptet, die BASIS sei der Ausgangspunkt einer starken und ungewöhnlichen psionischen Strahlung. Als Teleporter konnte Tako mit dem Phänomen nichts weiter anfangen, als sein Vorhandensein festzustellen. Er hat mir vorgeschlagen, daß alle acht Altmutanten an Bord der BASIS gebracht werden sollen, und seine Gefährten unterstützen diese Idee. Ich habe infolgedessen veranlaßt, daß der PEW-Block an einem der nächsten Tage an Bord der BASIS gebracht wird.“

„Wollen die acht etwa die Expedition mitmachen?“ fragte Danton überrascht.

„Wenn die Expedition stattfindet, ja!“ lautete Tifflors Antwort.

„Wovon hängt die Entscheidung ab?“

„Von Redferns Bericht. Redfern hält sich seit mehreren Tagen mit einem Team von sechzehn Wissenschaftlern an Bord der BASIS auf. Seine Zwischenberichte klingen ermutigend. Es scheint in der Tat, als hätte NATHAN da etwas erschaffen, was all unsere

Vorstellungen übersteigt. Wenn sein Abschlußbericht ebenso optimistisch lautet, dann wird uns die Entscheidung leicht fallen, daß die Expedition durchgeführt werden soll.“

48

„Das ist gut“, bemerkte Kershyl Vanne. „Es geht nämlich ein unübersehbarer Strom von Freiwilligenmeldungen ein.“

„Was sind das für Leute, mit denen Redfern zusammenarbeitet?“ wollte Roi Danton wis-sen.

„Payne Hamiller hat sie bestellt. Ich habe inzwischen eine Namensliste. Es gibt keinen Zweifel daran, daß es sich um ausgesuchte Fachkräfte handelt. Ich wußte nicht, daß Ha-miller so weitreichende Beziehungen hat. Auf jeden Fall hat er sie genutzt, um ein Team von nicht zu überbietender Kapazität zusammenzustellen.“

Eine Zeitlang herrschte nachdenkliches Schweigen in dem halbdunklen Raum. Draußen funkelten die Lichter der Stadt. Plötzlich fragte Roi Danton:

„Wer erhält das Kommando über die BASIS?“

„Das ist nicht allein meine Entscheidung“, antwortete der Erste Terraner. „Ich habe aller-dings einen Vorschlag, den ich zu gegebener Zeit zu vertreten wissen werde.“

„Wer?“

„Der einzige Mann, der nach der Lage der Dinge in Frage kommt: Payne Hamiller!“

\*

Am späten Morgen des nächsten Tages stieß Bran Howatzer, der in einem erst vor we-nigen Stunden bezogenen Quartier das Bildgerät eingeschaltet hatte, um eine Nachrich-tensendung zu verfolgen, einen wütenden Schrei aus, der Eawy ter Gedan und Dun Vapi-do schnellstens auf die Beine brachte, weil sie glaubten, Bran sei etwas zugestoßen.

Als sie den gemeinsamen Wohnraum erreichten, hatte Howatzer das Bildgerät inzwi-schen abgeschaltet und stapfte vor dem Empfänger auf und ab.

„Wißt ihr, was wir sind?“ fuhr er die beiden Ahnungslosen an, als sie durch die Tür ge-stürmt kamen.

„Was ist los?“ stieß Eawy hervor. „Warum schreist du? Was sollen wir sein?“

„Schlappschwänze!“ schrie Bran Howatzer in höchster Wut. „Nichtskönner! Angsthasen!“

Eawy starrte ihn entgeistert an. Nur Dun Vapido bewahrte seine übliche, grüblerische Ruhe.

„Ich nehme an, du bist entweder übergeschnappt oder hast einen guten Grund für die-sen Ausbruch“, sagte er.

Bran reckte den Arm in Richtung des Bildempfängers.

„Weißt du, das was sie eben bekanntgegeben haben?“ schnaubte er.

„Nein.“

„Die Entscheidung ist gefallen! Die Expedition wird stattfinden! Die Probeflüge der BASIS beginnen morgen!“

„Na und...?“

„Der Name des Mannes wurde genannt, der die Expedition befehligen wird!“

„Wie heißt er?“

Die Antwort kam nicht von Bran, sondern von Eawy.

„Payne Hamiller!“ rief sie.

„Das ist richtig!“ donnerte Bran Howatzer. „Payne Hamiller ist der Kommandant der BASIS. Es ist offiziell! Wir haben versagt! Niemand hat auf unsere Warnung gehört! Wenn wir nicht sofort wirklich etwas unternehmen, ist es für immer zu spät!“

ENDE